



JLU

NEUE WEGE. SEIT 1607.

JUSTUS-LIEBIG-  
UNIVERSITÄT  
GIESSEN

# Internationalisierung

Erziehungswissenschaft

Förderpädagogik und Inklusive Bildung

Kunstpädagogik

Musikwissenschaft und Musikpädagogik

Politikwissenschaft

Schulpädagogik und Elementarbildung

Soziologie

## Jahrbuch 2019

Fachbereich 03

Sozial- und Kulturwissenschaften

<b>Vorwort der Dekanin</b>	4
<b>Internationalisierung</b> Andreas Langenohl	6
<b>Beiträge aus Forschung und Lehre im Fachbereich</b>	
Bildungserträge der Hochschulen im internationalen Spiegel Edith Braun, Kristina Walz	10
Globalisierung der politischen Bildung? Anka Bruns-Junker	14
Extended Education - Made in Gießen Andrea Müller, Ludwig Stecher	18
Trilaterale Partnerschaft Gießen - Tokyo - Seoul Johannes Diesing, Verena Schäfer-Nerlich	20
Stabilisierung von Arbeitskräften in der Textilindustrie: Begleitforschung zu Personalfluktuatation und -rekrutierung im Hawassa Industrial Park (HIP), Äthiopien Michaela Fink, Reimer Gronemeyer	22
Educational Borrowing: 100 Jahre Volkshochschulen als Fallbeispiel eines komplexen internationalen Institutionentransfers Bernd Käßplinger, Lydia Nistal	24

## **Institute des Fachbereichs 03**

Institut für Erziehungswissenschaft	28
Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung	30
Institut für Kunstpädagogik	32
Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik	34
Institut für Politikwissenschaft	36
Institut für Schulpädagogik und Elementarbildung	38
Institut für Soziologie	40
<b>Aus dem Fachbereich</b>	<b>42</b>



Liebe Kollegin, lieber Kollege, sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

das Dekanat möchte Ihnen in nunmehr siebenter Ausgabe das Jahrbuch des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen vorstellen. Wir möchten Ihnen damit Teile der vielfältigen Aktivitäten, Arbeiten und Leistungen des Fachbereichs in einer kurzweiligen und anschaulichen Form zu präsentieren. Das Jahrbuch widmet sich dabei in jeder Ausgabe einem inhaltlichen Schwerpunktthema – einem Thema also, das jeweils für das institutsübergreifende Potenzial unseres Fachbereichs steht. Diese Ausgabe des Jahrbuchs ist dem Schwerpunkt „Internationalisierung“ gewidmet.

Das Jahrbuch ist wie gewohnt in drei Bereiche aufgeteilt. In einem ersten Überblicksartikel führt Andreas Langenohl in die Thematik ein und umreißt deren Bedeutung für den Fachbereich. Auf dieser Grundlage folgen dann Anwendungsbeispiele und aktuelle Verknüpfungen aus der Forschung in verschiedenen sozialen Feldern. Daran anschließend stellen sich die Institute des Fachbereichs in Kurzporträts mit Blick auf ihre aktuellen Arbeits- und Forschungsschwerpunkte vor. Den Abschluss bilden ausgewählte Highlights des Fachbereichs.

Für die inhaltliche und redaktionelle Betreuung möchten wir uns insbesondere bei Angelika Unger bedanken, die ebenfalls für Entwurf und Umsetzung des Layouts verantwortlich ist. Danken möchten wir nicht zuletzt allen Kolleginnen und Kollegen, die Beiträge zum vorliegenden Jahrbuch beigesteuert haben. Wir wünschen Ihnen im Namen des gesamten Dekanats sowohl beim Betrachten wie auch beim Lesen viel Vergnügen!

*Ingrid Miethe (Dekanin)*

*Andrea Gawrich (Prodekanin)*

*Elmar Schlüter (Studiendekan)*

## Internationalisierung

---

Andreas Langenohl

Gesellschaften der Gegenwart sind in vielerlei Hinsicht wesentlich stärker international institutionalisiert und orientiert, als es in der Vergangenheit der Fall war. Ungeachtet jüngster Friktionen in der Europäischen Union ist diese doch nach wie vor als das am stärksten vom nationalen Ordnungsrahmen Abstand gewinnende politische Gebilde der Moderne anzusehen. Und gegen stark angewachsene politische Tendenzen, den nationalen Rahmen wieder aufzuwerten – sei es in Form wirtschaftspolitischer, sozialer oder kultureller Abschottungsversuche, die derzeit weltweit zu beobachten sind – formieren sich wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Widerstände. Auch die Wissenschaft stellt sich größtenteils hinter dieses Eintreten für eine, mit Karl Popper gesprochen, offene Gesellschaft, die sich eine Selbstbeschränkung auf vorgeblich ‚eigene‘ Deutungstraditionen, Ressourcen und Orientierungsrahmen nicht leisten kann. Selbst unter Bedingungen ihrer Herausforderung bleibt Internationalisierung daher ein Projekt, das sich auf starke politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und natürlich wissenschaftliche Unterstützung gründen kann.

Zugleich ist zu sehen, dass Internationalisierung eine Ressource ist, die überaus ungleich verteilt ist. Die Europasozio- logie hat verschiedene Formen eines „sozialen Transnationalismus“ (Steffen Mau) beschrieben, der von innereuropäischer Arbeitsmigration über Eheschließungen und gemeinsamen Besitz bis hin zu Freundschaften oder auch nur der Kenntnisnahme der Presseberichterstattung in anderen europäischen Ländern reicht. Natürlich ist hier auch der Tourismus zu nennen: „Malle für alle“, so bewirbt derzeit eine britische Billigfluggesellschaft ihre Urlaubsflüge von deutschen Flughäfen auf die Baleareninsel. Aber die meisten dieser Formen eines sozialen Transnationalismus wären undenkbar, oder zumindest stark erschwert, ohne die Internationalisierung eines weitgehend ohne Grenzkontrollen und Mobilitätsbarrieren auskommenden europäischen Binnenraums, dem eine zunehmende Verhärtung und Polizierung der europäischen Außengrenzen gegenübersteht. Dieser Transnationalismus ist somit etwas vollkommen anderes als derjenige der teils verzweifelten Versuche von Geflüchteten, in Europa Zuflucht zu finden. Und auch jenseits der Grenzen Europas haben diejenigen

große Vorteile, die über den ‚richtigen‘ Pass und relative ökonomische Saturatedheit verfügen.

Die Wissenschaft selbst ist innerhalb dieser internationalen Konstellation, die die Gesellschaften im globalen Norden und Westen besserstellt als diejenigen im globalen Süden, nochmals privilegiert. Die Mobilität von WissenschaftlerInnen und Studierenden gehört zu denjenigen internationalen Tätigkeiten, die von der öffentlichen Hand mit den höchsten Summen gefördert werden. Es gibt mittlerweile eine kaum noch überschaubare Förderlandschaft zur Finanzierung internationaler Studien- und Forschungsaufenthalte, Konferenzbesuche, Sprachkurse, Kontakttourneen sowie bei der Einrichtung internationaler Forschungszentren und Qualifizierungsprogramme. Aus dieser Privilegierung erwächst der Wissenschaft, und der Universität als ihrer Kerninstitution, eine besondere Verantwortung. Worin besteht diese Verantwortung? Und wie könnte eine wissenschaftliche und universitäre Internationalisierungsstrategie aussehen, die sie annimmt?

Ein weites Feld – und zugleich eines, dass sich am Fachbereich 03 Sozial- und

Kulturwissenschaften mit besonderer Dringlichkeit stellt. Denn die hier versammelten Fächer eint ein analytischer Zugang zur Welt, der diese Welt als immer schon interpretierte und gedeutete Welt ansieht. Es werden Deutungen der Welt erforscht, weil diese Deutungen es sind, die Handeln orientieren, Interessen informieren und Weltansichten erzeugen. Daraus folgt, dass den Interpretationen und Deutungen anderer – eben auch: anderer WissenschaftlerInnen, Studierender und zunehmend auch administrativ Tätiger – ein hohes Gewicht zukommt, das in kunst- und musikwissenschaftlichen und -pädagogischen, politikwissenschaftlichen, erziehungswissenschaftlichen und soziologischen Analysen Berücksichtigung finden muss. In einem solchen Kontext stellt sich Internationalisierung daher in erster Linie als eine Herausforderung dar, aus der sich spezifische Übersetzungsnotwendigkeiten ergeben, die nicht nur sprachlicher oder kultureller, sondern häufig auch (wissenschafts-)politischer Natur sind. Bei der Verwirklichung tatsächlich tieferreichender akademischer Kooperationen müssen in erster Linie die unterschiedlichen Logiken und Stile der beteiligten Wissenschaftssysteme

in Rechnung gestellt werden – denn Wissenschaft ist, wie Bildung auch, ein international überaus unterschiedlich institutionalisiertes Praxisfeld. Es ist daher nicht hilfreich, akademische Internationalisierung (oder ihr Scheitern) vorschnell mit interkulturellem Lernen und Horizonterweiterung (oder umgekehrt kulturellen Differenzen und Lernblockaden) in Verbindung zu bringen, ohne die Bedeutung der Unterschiede in den akademischen Institutionen in Betracht zu ziehen. Ein simples Beispiel: Die Mittel, über die eine Universität verfügen kann, stammen in den USA oftmals aus privaten Stiftungen und privat gezahlten Studiengebühren; in Deutschland in der Regel aus Studierendenzahlen, die durch die Bundesländer bei der Mittelvergabe auf Zuflüsse projiziert werden, sowie aus eingeworbenen Drittmitteln; und in Südafrika und Polen aus der Zahl von Artikeln, die WissenschaftlerInnen in bestimmten Fachzeitschriften publizieren und die die Zuweisung öffentlicher Mittel bestimmen. Wie sollte man nicht erwarten, dass sich aus derart unterschiedlichen Finanzierungssystemen Konsequenzen für eine effektive internationale Zusammenarbeit ergeben?

Eine besondere Herausforderung bildet die studentische Mobilität, selbst innerhalb eines zumindest formal harmonisierten institutionellen Rahmens wie demjenigen der EU („Bologna“). Die Formel lautet hierbei häufig: Standardisierung der internationalen Anerkennung von Studienleistungen + Erfahrung kultureller Andersartigkeit = internationaler Bildungs- und Qualifizierungserfolg. Sie greift zu kurz. Wie die zahlreichen Studierenden und KoordinatorInnen im internationalen Austausch unseres Fachbereich wissen, äußert sich die Gemengelage, auf die Austauschstudierende treffen, in einer Vielzahl von oft widersprüchlich anmutenden Begegnungen mit KommilitonInnen, Lehrenden, administrativ Tätigen, Behörden, Gastfamilien und anderen, in denen häufig alles andere als klar ist, ‚was hier vorgeht‘ (Erving Goffman). Die so gestellten Aufgaben zu bewältigen erfordert teilweise titanische Aufgaben in der Kommunikation mit einer Vielzahl von AkteurInnen nicht nur ‚über nationale Grenzen‘ hinweg, sondern in einem weitaus komplexeren Sammelsurium von Rollenzuschreibungen. Hier geht es nicht nur um Perfektion in der Prüfungsverwaltung und interkultu-

relle Kompetenz – manchmal geht es um nichts weniger als um die höchst anspruchsvolle Aufgabe der kommunikativen Bearbeitung von institutionellen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Widersprüchen, die die Beteiligten selbst nicht die Macht haben aufzulösen.

Vielleicht liegt hier der Schlüssel zum Verständnis der besonderen Verantwortung, die der Wissenschaft und der Universität aus ihrer Privilegierung, wenn es um Internationalisierung geht, erwächst. Wissenschaft findet nicht immer das heraus, was sie herauszufinden angetreten ist – sonst wäre sie Verwaltung, nicht Wissenschaft. Studieren involviert die Möglichkeit, nicht alle intellektuellen Aufgaben gleichermaßen zu bestehen – sonst wäre es die Wahrnehmung rechtmäßiger Ansprüche auf institutionalisiertes kulturelles Kapital, nicht Studieren. In der internationalen Kooperation steigern sich diese Risiken, aus den besagten Gründen. Dies macht vielleicht mehr als alles andere den außerordentlichen Grad an Privilegierung deutlich, den die Wissenschaft genießt – denn sie kann, wenn sie sich selbst ernst nimmt, nichts versprechen außer mehr Klarheit, auch auf internationalem

Terrain. Aber zugleich tritt damit auch die Chance in den Raum, das Projekt der Internationalisierung in einer wirklich umfassenden Weise in den Blick zu nehmen: einer Weise, die dieses Projekt als Wagnis deutlich macht und zugleich den Kontext liefert, innerhalb dessen die Fähigkeit, mit diesem Wagnis umzugehen, kultiviert werden könnte. Um bei den Studierenden zu bleiben: Ihre Heterogenität, nicht zuletzt an unserem Fachbereich wie auch an den Partnereinrichtungen im Ausland, bildet das Substrat einer solchen Kultivierung. Nicht alle, aber einige, haben bereits ausgedehnte ‚internationale Erfahrungen‘ – und dies sind manchmal Erfahrungen, die nicht jedeR würde machen wollen, haben sie doch häufig mit Flucht und Diskriminierung zu tun. Viele haben sich, als Erststudierende in ihren Herkunftsfamilien, durch das Dickicht von Hochschulsystemen geschlagen, haben Solidarität mit anderen Studierenden und Nicht-Studierenden aus unterschiedlichsten Lagen praktiziert und Stellung zu (hochschul-)politischen Vorgängen bezogen. Viele kennen die Komplikationen, die aus dem Versuch der Vereinbarung von Studium, Wahrnehmung familialer Verantwortungen,

Notwendigkeit zur Erwerbsarbeit und Willen zur politischen Tätigkeit, auf dem die Demokratie beruht, resultieren. Um ein Wort des Anthropologen Arjun Appadurai aufzugreifen: Viele Studierende besitzen und erkunden eine ‚Fähigkeit zur Navigation‘, deren Effektivität sich nicht notwendigerweise in einer ebenso nahtlosen wie planbaren Kette von Studienerfolgen zeigt. Ein längerer Studienaufenthalt im Ausland fügt hier sicherlich eine Erfahrungsdimension hinzu. Aber wir wären kurzsichtig, wenn wir diese umfassende Kultivierung einer Navigationsfähigkeit, wie sie oft bereits vor einem solchen Aufenthalt besteht, unterschätzen. Wir sollten verstärkt daran arbeiten, diese genuinen Erfahrungen zu einem Pfeiler universitärer Internationalisierung zu machen. Wie internationalisiert man eine Einrichtung, die ihrem Ursprung nach international ist? Universitäten in Europa bilden historisch, und im Wortsinn, eine internationale Institution. So wurden die studentischen Gruppen an den mittelalterlichen Universitäten nach ihrer geografischen Herkunft und Sprachgebrauch als nationes bezeichnet – die Universität war also schon sehr früh ein Lokal International. Eine Erinnerung an

diese mittelalterliche Periode ist nützlich, um sich darüber klar zu werden, dass die heutigen Forderungen nach Internationalisierung der Wissenschaft und der Universität ohne eine historisch vorangegangene Nationalisierung – d.h. Vereinnahmung von Wissenschaft und Bildung durch den Nationalstaat – vermutlich deutlich anders akzentuiert wären. Worauf es heute, so möchte ich plädieren, letztlich ankommt, ist eine Kultivierung akademischer Navigationsfähigkeit in einer stark internationalisierten Welt – eine Kultivierung, die nicht umhinkommen wird, die Unterscheidung zwischen ‚national‘ und ‚international‘ selbst zu hinterfragen. Soziale, kulturelle, wissenschaftlich-professionelle und politische Beziehungen organisieren sich schon längst in einer Weise, die die Vergabe des Etiketts ‚international‘ zunehmend unter den berechtigten Verdacht fehlender Trennschärfe stellt. Eine solche Navigationsfähigkeit kann und sollte durch internationalen Austausch ausgebaut und gestärkt werden und sich in ihm bewähren – aber sie wartet als Aufgabe durchaus auch im geografischen Nahraum. Gerade in Gießen als einer Stadt, die in vielfältigster Weise durch freiwillige, erzwungene

und politisch administrierte Migration historisch geprägt wurde, kann und sollte man das wissen.

# Bildungserträge der Hochschulen im internationalen Spiegel

Edith Braun, Kristina Walz

Die Einflüsse der Hochschulen auf zahlreiche individuelle und gesellschaftliche Lebensbereiche ihrer Absolvent\_innen sind Gegenstand nationaler sowie internationaler Hochschulforschung. Zudem ist es eines der zentralen Ziele der Bologna-Reform den europäischen Hochschulraum international zu stärken, unter anderem einer europaweit vergleichbaren Gestaltung von Abschlüssen, Leistungen und erworbenen Kompetenzen. Im Folgenden werden ausgewählte Forschungsergebnisse zu Bildungsergebnissen von Hochschulen sowie Erkenntnisse zum Eingang in das Berufsleben vorgestellt.

Dieser Aufsatz basiert auf einer Publikation, die in Form einer kommentierten Literaturübersicht in Oxford Bibliographies publiziert wird und unter Federführung der Professur für Hochschuldidaktik mit dem Schwerpunkt Lehrerbildung verfasst wurde.

Das hohe Interesse, insbesondere der internationalen Forschung, an Erträgen der Hochschulbildung, zeigt sich unter anderem an internationalen Verbundprojekten. Die aufeinander aufbauenden Projekte CHEERS, REFLEX und HEGESCO stellen einen der weltweit größten Datensätze zur Arbeitsmarkt-

vorbereitung sowie zu individuellen, sozialen und finanziellen Erträgen von Hochschulabsolvent\_innen unterschiedlicher europäischer und asiatischer Länder bereit. Das deutsche Ko-KoHS-Programm leistet über ein Netz an interdisziplinären und internationalen Forschungsprojekten bereits einen Beitrag zur Kompetenzmessung von Hochschulabsolvent\_innen. Allerdings werden Methoden und Ergebnisse auch kritisch diskutiert, gerade bei dem sogenannten AHELO Projekt. Grund dafür ist der befürchtete, nicht-wissenschaftlich begründete Einfluss der OECD, der gerade im hochschulpolitischen Bereich ausgeweitet werden könnte.

Eine besondere Rolle innerhalb der Forschung zu Hochschulabsolvent\_innen nimmt der Übergang von der Hochschule in den Arbeitsmarkt ein. Insbesondere werden Vergleiche zwischen verschiedenen Ländern oder Hochschulsystemen vorgenommen, aus denen hervorgeht, wie unterschiedlich stark die Übergänge standardisiert sind (vgl. z. B. Jacob und Weiss 2010). Es ist ein Abnehmen über die Zeit von standardisierten und linearen zugunsten von individualisierten Übergängen zu beobachten (vgl. z. B. Alves und

Korhonen 2016). Die Verschiedenheit der Übergänge lässt sich sowohl durch die zunehmende Heterogenität der Studierenden erklären, als auch durch die – in vielen Quellen festgestellten – Veränderungen des Arbeitsmarktes. So werden z. B. unterschiedlich erfolgreiche Übergänge für Unterschiede im Fach, Geschlecht oder in der Studierendauer festgestellt (vgl. z. B. Kostoglou et al. 2011).

Ein weiterer Faktor, der den Eingang auf den Arbeitsmarkt beeinflusst, ist die Mobilität von Absolvent\_innen. Hohe Mobilität führt zu höheren Arbeitsmarkterträgen (vgl. Kratz und Netz 2018). Internationale Erfahrung sowie die Bereitschaft, Stand- und Wohnort zu wechseln, kann daher von Absolvent\_innen schon während des Studiums erworben werden und erfolgreich in der Berufsausübung eingebracht werden (vgl. z. B. Behle 2017). Mit Beginn des Bologna-Prozesses zeigen sich Veränderungen in den Mobilitätsmöglichkeiten Studierender und Absolvent\_innen. Neben vielen positiven Eigenschaften erkennen Studien jedoch auch die Gefahr des Brain Drains sowie höhere Hindernisse, im eigenen Land zu studieren, falls dieses für ausländische Bewerber\_innen

interessant ist (vgl. Ferencz 2015). Darüber hinaus wurde die Erfassung des Kompetenzerwerbs als wichtiges Feld internationaler Hochschulforschung erkannt. Zentrale Themen sind dort theoretische Rahmung und Definitionen von Kompetenzen und deren Messung (z. B. Vermunt et al. 2018) sowie empirische Arbeit und Vergleiche mit bereits existierenden Messmethoden (z. B. Braun und Mishra 2016). Auf international vergleichender Ebene finden sich vor allem Ergebnisse verschiedener Kompetenzmessungen (z. B. Coates 2016). Dennoch bleibt die Entwicklung guter und international vergleichbarer Kompetenzmodelle und -messungen auch in Zukunft ein wichtiges Forschungsdesiderat, da die meisten Forschungsprojekte einen nationalen Fokus besitzen. Wie bereits erwähnt, ist die Messung von Kompetenzen und deren Vergleichbarkeit nicht nur für die internationale Forschung von Interesse, sondern auch für potentielle Arbeitgeber\_innen. Bei der Frage, welche Fähigkeiten und Kompetenzen für Hochschulabsolvent\_innen erstrebenswert sind, gibt es unterschiedliche Bewertungen verschiedener Akteure (Studierende, Hochschulen, Arbeitgeber\_innen) (z. B.

König et al. 2016). Sowohl Einzelfall- als auch vergleichende Studien aus unterschiedlichen Ländern betrachten diese Unterschiede und versuchen einen Weg zu finden, einen Konsens zwischen den erworbenen Fähigkeiten von Absolvent\_innen und den Ansprüchen von Arbeitgeber\_innen zu identifizieren. Aktuell, möglicherweise aufgrund der hohen Individualität in den einzelnen Lebensläufen, scheint dieser Konsens darin zu bestehen, Absolvent\_innen die Verantwortung für den Erwerb wichtiger Arbeitsmarktkompetenzen außerhalb des Curriculums zu übertragen. Akademische Abschlüsse allgemein vermindern das Risiko für Arbeitslosigkeit (vgl. z. B. Núñez und Livanos 2010). Die durch den Bologna-Prozess veränderten Curricula unterschiedlicher Fächer gelten in Deutschland als gute Voraussetzung zur Entwicklung wichtiger Schlüsselkompetenzen (vgl. Schaeper 2009). Ein weiteres, bereits erwähntes Forschungsfeld ist die Wirkung von Hochschulen auf weitere persönliche und soziale Bereiche. Allgemein zeigen sich positive Effekte der Hochschulbildung auf vielfältige Bereiche, z.B. auf bessere Gesundheit und Wohlbefinden (vgl. Gross et al. 2019). Übersteigt die

Qualifikation durch Hochschulbildung jedoch die Ansprüche von Arbeitsmarkt oder direktem Umfeld, kann sie auch zu Unzufriedenheit führen (vgl. Green und Zhu 2010). Generell profitiert auch die Gesellschaft von Hochschulabsolvent\_innen und deren Bildungserfahrungen. Zwar wird Bildung immer häufiger als ein privates Gut, anstelle eines gemeinnützigen gesehen (z. B. Tilak 2008). Doch gibt es Belege, dass viele Bereiche des Arbeitsmarktes ohne entsprechend qualifizierte Arbeitskräfte nicht funktionieren würden, wobei sich die Nachfrage nach tertiärer Bildung (noch) weiter erhöht. In Gegenden mit vielen Hochschulabsolvent\_innen steigen z. B. die Gehälter für alle Arbeitnehmer\_innen (vgl. Moretti 2004). In weniger wirtschaftlich entwickelten Ländern kann höhere Bildung zu schnellerer wirtschaftlicher Entwicklung und höherer ökonomischer Produktivität führen – solange es nicht zum Wegzug der Fachkräfte, dem sog. Brain Drain kommt. Dieser stellt einen der negativen Einflüsse von (Hochschul-) Bildung auf die Gesellschaft dar (vgl. Bloom et al. 2014) und betrifft insbesondere die sog. BRICS-Länder (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika).

Nach wie vor ist es eine Herausforderung, internationale Ergebnisse der Hochschulforschung über Ländergrenzen hinweg zu vergleichen, da mit einer Vielzahl von Kompetenzmodellen und -definitionen und unterschiedlichen Indikatoren gearbeitet wird und auch zwischen den Hochschulsystemen große Unterschiede bestehen. Internationale Initiativen, wie die zu Beginn des Artikels genannten, können hierbei helfen, in größerem Umfang diese Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Je nach Hintergrund sind große Initiativen jedoch auch mit dem Risiko behaftet, dass Forschungsprojekte durch Interessen der Financier gelenkt werden. Abschließend ist eine gewisse Dominanz europäischer und nordamerikanischer Literatur festzustellen. Allerdings ist ein deutlicher Trend zu verzeichnen, dass in jüngster Zeit vermehrt internationale Publikationen aus Asien und Afrika zu den jeweiligen Hochschulsystemen erscheinen.

### Literaturverzeichnis

Alves, Mariana Gaio; Korhonen, Vesa (2016): Transitions and trajectories from higher education to work and back – A comparison between Finnish and Portuguese graduates. In: *European Educational Research Journal* 15 (6), S. 676–695. DOI: 10.1177/1474904116661200.

Behle, Heike (2017): The early career paths of UK-educated intra-European mobile graduates. In: *Journal of Further and Higher Education* 41 (6), S. 802–816. DOI: 10.1080/0309877X.2016.1188895.

Bloom, David E.; Canning, David; Chan, Kevin J.; Luca, Dara Lee (2014): Higher education and economic growth in Africa. In: *International Journal of African Higher Education* 1 (1), S. 22–57.

Braun, Edith; Mishra, Shweta (2016): Methods for Assessing Competences in Higher Education: A Comparative Review. In: Jeroen Huisman und Malcolm Tight (Hg.): *Theory and Method in Higher Education Research* (Volume 2), S. 47–68.

Coates, Hamish (2016): Assessing student learning outcomes internationally: insights and frontiers. In: *Assessment & Evaluation in Higher Education* 41 (5), S. 662–676. DOI: 10.1080/02602938.2016.1160273.

Ferencz, Irina (2015): Balanced Mobility Across the Board - A Sensible Objective? In: Adrian Curaj, Liviu Matei, Remus Pricopie, Jamil Salmi und Peter Scott (Hg.): *The European Higher Education Area*: Springer, Cham, S. 27–41.

Green, Francis; Zhu, Yu (2010): Overqualification, job dissatisfaction, and increasing dispersion in the returns to graduate education. In: *Oxford Economic Papers* 62 (4), S. 740–763.

Gross, Christiane; Bela, Anika; Jungbauer-Gans, Monika; Jobst, Andreas; Schwarze, Johannes (2019): Educational Returns Over the Life Course. In: Hans-Peter Blossfeld und Hans-Günther Roßbach (Hg.): *Education as a Lifelong Process: The German National Educational Panel Study (NEPS)*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 137–153.

Jacob, Marita; Weiss, Felix (2010): From higher education to work patterns of labor market entry in Germany and the US. In: *Higher Education* 60 (5), S. 529–542. DOI: 10.1007/s10734-010-9313-y.

König, Ljerka Sedlan; Juric, Petra Mežulić; Koprivnjak, Tihana (2016): Graduate Employability: A Gap between Perspectives - the Case of Croatia. In: *Advances in Economics and Business* 4 (10), S. 525–538. DOI: 10.13189/aeb.2016.041002.

Kostoglou, Vassilis; Garmpis, Aristogiannis; Koilias, Christos; van der Heijden, Beatrice (2011): Predic-

tors of higher technological education graduates' labour market entrance success. In: *European Journal of Higher Education* 1 (2-3), S. 158–178. DOI: 10.1080/21568235.2011.616768.

Kratz, Fabian; Netz, Nicolai (2018): Which mechanisms explain monetary returns to international student mobility? In: *Studies in Higher Education* 43 (2), S. 375–400. DOI: 10.1080/03075079.2016.1172307.

Mayhew, Matthew J.; Rockenbach, Alyssa N.; Bowman, Nicholas A.; Seifert, Tricia A. D.; Wolniak, Gregory C. (2016): How college affects students. 21st century evidence that higher education works. Updated edition. Hg. v. Ernest T. Pascarella und Patrick T. Terenzini. San Francisco: Jossey-Bass.

Moretti, Enrico (2004): Estimating the social return to higher education: evidence from longitudinal and repeated cross-sectional data. In: *Journal of Econometrics* 121 (1), S. 175–212. DOI: 10.1016/j.jeconom.2003.10.015.

Núñez, Imanol; Livanos, Ilias (2010): Higher education and unemployment in Europe: an analysis of the academic subject and national effects. In: *Higher Education* 59 (4), S. 475–487. DOI: 10.1007/s10734-009-9260-7.

Schaeper, Hildegard (2009): Development of competencies and teaching-learning arrangements in higher education: findings from Germany.

In: *Studies in Higher Education* 34 (6), S. 677–697. DOI: 10.1080/03075070802669207.

Tilak, Jandhyala B. G. (2008): Higher education: a public good or a commodity for trade? In: *PROSPECTS* 38 (4), S. 449–466. DOI: 10.1007/s11125-009-9093-2.

Vermunt, Jan D.; Ilie, Sonia; Vignoles, Anna (2018): Building the foundations for measuring learning gain in higher education: a conceptual framework and measurement instrument. In: *Higher Education Pedagogies* 3 (1), S. 266–301. DOI: 10.1080/23752696.2018.1484672.

# Globalisierung der politischen Bildung?

---

Anka Bruns-Junker

Die Ziele des Fachunterrichts politischer Bildung lassen sich unter dem Begriff der politischen Mündigkeit zusammenfassen. „Politikdidaktische Fragen werden in der Regel [jedoch] noch immer auf den nationalstaatlichen Kontext bezogen“ (Nonnenmacher; Widmaier 2011, 5). So sollen Lernende in Deutschland zur verantwortungsvollen Teilhabe als Bürgerinnen und Bürger an der demokratischen Öffentlichkeit befähigt werden, womit primär auf den nationalstaatlichen Kontext referiert wird. Diese weitgehende Begrenzung der Bezugnahme auf den nationalstaatlichen Rahmen Deutschland spiegelt sich in zahlreichen politikdidaktischen Publikationen, Schulbüchern, aber auch den Kerncurricula der Bundesländer (vgl. Overwien 2018, 97-100). Das Themenfeld der Globalisierung erscheint hier lediglich als Additum, welches „die zuvor dominant aus nationaler Perspektive behandelten Themenbereiche“ ergänzt (Sander 2011, 425). Gleichzeitig hat die weltweite Vernetzung und Interdependenz in den letzten Jahrzehnten neue Formen angenommen. Viele politische Herausforderungen, wie die Ressourcenverknappung, ökonomische Herausforderungen, wie die globale

Ungleichheit, ökologische Herausforderungen, wie der Klimawandel und gesellschaftliche Herausforderungen, wie Fragen des Zusammenlebens in kultureller Vielfalt, können nicht mehr allein innerhalb eines Nationalstaates bearbeitet werden, sondern erfordern die Zusammenarbeit verschiedenster internationaler, staatlicher und nicht-staatlicher Akteure. Politische Bildung kann diese Herausforderungen nicht als eine Art Feuerwehr bewältigen und trotzdem bleibt sie, sowohl inhaltlich, konzeptuell, als auch strukturell, von der Vernetzung der Welt und den sich daraus (neu) ergebenden Herausforderungen keineswegs unberührt. Ansätze, wie politische Bildung in globaler oder supranationaler Perspektive (neu) zu denken ist, finden sich bisher wenige (u.a. bei Sander 2011 und 2018, Eis 2010). Wolfgang Sander führt in seinen Überlegungen (2011, 426-428) zur Begründung der Beschäftigung mit globalen Fragen in der politischen Bildung beispielsweise an, dass die transnationale Perspektive bei der inhaltlichen Auswahl und Strukturierung von Lerngegenständen systematisch einbezogen werden muss. Dadurch, dass die Globalisierung alle Lebensbereiche der

Lernenden durchzieht und sie sich auch auf gesellschaftlich-kultureller Ebene vollzieht, erhält die Frage der normativen Orientierung politischer Bildung im politikdidaktischen Diskurs auch konzeptuell neue Wichtigkeit. Die zugrunde gelegte Wertorientierung prägt unsere Perspektive auf die Welt und berührt damit auch unsere (nationale) Identitätsbildung.

Dies leitet zu einem letzten zentralen konzeptuellen Punkt über den die Politikdidaktik (im Zuge der Internationalisierung neu) nachdenken sollte: die begriffliche Eingrenzung und inhaltliche Füllung des Verständnisses von Bürgerschaftlichkeit. Die Adressierung von Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern wird in dem Diskurs der politischen Bildung zum Teil durchaus in Frage gestellt, der Weltbürger bzw. die Weltbürgerin als neues Leitbild für die Weltgesellschaft gefordert (vgl. z.B. Juchler 2010). Diese Vorstellung verfolgen auch immer häufiger internationale Bildungsakteure und füllen den Begriff nach eigenen Vorstellungen. Die OECD beispielsweise plant die Messung der Global Competency (vgl. OECD 2016), die UNESCO hat einen detaillierten Ansatz zur Global Citizenship Education

(GCE) vorgelegt (vgl. UNESCO 2014), die Weltbank listet zahlreiche Herausforderungen für Global Citizens auf und sieht Bildung als ein Schlüssel zu deren Lösung (vgl. Bhargava 2006, 10), Oxfam hat Handreichungen zur Education for Global Citizenship publiziert (vgl. Oxfam GB 2015).

Mit Blick auf die strukturelle Rahmung politischer Bildung in Zeiten der Globalisierung zeigt sich an solchen Anstößen internationaler politischer Akteure, dass sich eine strukturelle Globalisierung politischer Bildung zu vollziehen scheint. Internationale Bildungsorganisationen avancieren „nicht nur zu entscheidenden Multiplikatoren der sich herausbildenden globalen Bildungskultur, sondern bilden zugleich das strukturelle Gerüst eines multilateralen Bildungssystems“, kontrastiert Eckhardt Fuchs (2006, 102). Diese Akteure entwerfen Antworten auf die Frage, wie die politische Bildung auf die Herausforderungen der Globalisierung reagieren kann und welche (neuen) Zielvorstellungen und eventuellen Bürgerleitbilder eine (globale) politische Bildung verfolgen sollte. Diese Antworten sind als neue Ansätze globaler politischer Bildung zu werten, welche nicht primär aus der



Foto: Anka Bruns-Junker ©

didaktischen Theoriebildung stammen, sondern von internationalen Akteuren. In der Analyse der Ansätze – beispielhaft sei hier die UNESCO genannt – finden sich u.a. Vorstellungen von Bürgertum in einer Weltgesellschaft, welche das aktive Engagement von Weltbürgerinnen und -bürgern deutlich betonen. Die Frage der Zielperspektive politischer Bildung, und ob diese überhaupt an Bürgerleitbilder gebunden sein sollte, wird in der hiesigen politischen Bildung allerdings ebenso kontrovers diskutiert, wie die Frage, wie diese Bürgerleitbilder dann konkret zu definieren sind. Gerade die Vorstellung von ständig aktiven, politisch engagierten Bürgerinnen und Bürgern, welche die UNESCO so stark betont, wird in der Didaktik der politischen Bildung zumindest in Frage gestellt. Ebenso wird allgemein oft der These widersprochen, politischer Unterricht solle dieses Engagement mit Lernenden realpolitisch partizipierend umsetzen (vgl. z.B. Schiele 2016, 73). Die UNESCO allerdings setzt in ihren Lernzielen zur GCE fest: Lernen- de sollen „act effectively and responsibly at local, national and global levels for a more peaceful and sustainable world“ (UNESCO 2015, 15). Der Ansatz

der GCE der UNESCO findet international durchaus Beachtung und Umsetzung (vgl. UNESCO 2015, u.a. 48, 62-64 und Deutsches Schulportal). Ebenso finden sich in den Ansätzen, wie dem der UNESCO, Entwürfe wie die Bildung für nachhaltige Entwicklung, das interkulturelle und globale Lernen. Diese finden nach und nach stärkere Beachtung in politikdidaktischen Diskursen (vgl. v.a. Overwien 2016; 2018, 98) und sollten im Zuge der Internationalisierung politischer Bildung nicht undiskutiert bleiben, wenn internationale Bildungsakteure sie nutzen, um ihre Ansätze zur Bildung von Weltbürgerinnen und -bürgern zu entwerfen.

Damit es zu einer intensiveren internationalen Debatte um (globale) politische Bildung auf bildungstheoretischer Ebene kommen kann, sollte die hiesige Politikdidaktik auf konzeptueller Ebene den Blick weiter öffnen für diese anderen Ansätze, politische Bildung global zu denken. Nur so kann es auch auf struktureller Ebene zu einer nachhaltigen Globalisierung der politischen Bildung als Fachdidaktik kommen.

### Literatur

Bhargava, Vinay (2006): Global Issues for Global Citizens. An introduction to key development challenges. Washington.

Fuchs, Eckhardt (2006): Multilaterale Bildungspolitik und transnationale Zivilgesellschaft: Universitätsbeziehungen in der Zwischenkriegszeit. In: Miller-Kipp, Gisela; Zymek, Bernd (Hrsg.): Politik in der Bildungsgeschichte - Befunde, Prozesse, Diskurse. Bad Heilbrunn, S. 101-116.

Juchler, Ingo (2010): Der Weltbürger – Leitbild für Politische Bildung des 21. Jahrhunderts. In: Steffens, Gerd; Widmaier, Benedikt (Hrsg.): Weltbürgertum und Kosmopolitisierung. Interdisziplinäre Perspektiven für die Politische Bildung. Schwalbach/Ts., S. 179-190.

OECD (2016): Global competency for an inclusive world. Paris.

Overwien, Bernd (2016): Globales Lernen und politische Bildung - eine schwierige Beziehung? In: ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 39 (2016) 2, S. 7-11.

Oxfam GB (2015): Education for Global Citizenship. Oxford.

Sander, Wolfgang (2018): Bildung. Ein kulturelles Erbe für die Weltgesellschaft. Frankfurt/M.

Sander, Wolfgang (2011): Globalisierung der politischen Bildung – Herausforderungen für politisches Lernen in der Weltgesellschaft. In: Ders.; Scheunpflug, Annette (Hrsg.): Politische Bildung in der Weltgesellschaft. Herausforderungen, Positionen, Kontroversen. Schwalbach/Ts., S. 417-431.

Schiele, Siegfried (2016): Der Beutelsbacher Konsens ist keine Modeerscheinung! Zu seiner historischen Genese und gegenwärtigen Aktualität. In: Widmaier, Benedikt; Zorn, Peter (Hrsg.): Brauchen wir den Beutelsbacher Konsens? Eine Debatte der politischen Bildung. Bonn, S. 68-77.

Steffens, Gerd; Widmaier, Benedikt (2010): Der Weltbürger als Leitbild für Bildung in Zeiten der Globalisierung? Zur Einführung. In: Dis. (Hrsg.): Weltbürgertum und Kosmopolitisierung. Interdisziplinäre Perspektiven für die Politische Bildung. Schwalbach/Ts., S. 5-12.

UNESCO (2015): Global Citizenship Education. Topics and Learning Objectives. Paris.

Deutsches Schulportal. Für mehr gute Schulen: „Global Citizenship Education“ Schule bewegt die Welt – und umgekehrt. Unter: <https://deutsches-schulportal.de/konzepte/schule-bewegt-die-welt-und-umgekehrt/> (11.04.2019).

# Extended Education - made in Gießen

---

Andrea Müller, Ludwig Stecher

In vielen Ländern lässt sich beobachten wie lernunterstützende bzw. den Bildungserfolg flankierende Angebote und Programme außerhalb des Unterrichts bzw. außerhalb der klassischen Institutionen Schule, Berufsschule oder Hochschule zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die Ausgaben für entsprechende staatliche und private Förderprogramme stiegen in den letzten Jahren kontinuierlich an und auch aufseiten der Teilnehmer nimmt die Nachfrage nach solchen Angeboten stetig zu, unabhängig davon, ob es sich dabei um außerunterrichtliche Angebote an deutschen Ganztagschulen, um Sommer-Camps in den USA oder um Angebote an schwedischen Freizeitzentren handelt.

Neben den staatlichen bzw. offiziellen Bildungsprogrammen und -initiativen hat sich in vielen Ländern ein privater Markt außerschulischer Bildung etabliert. So gibt es etwa in Süd-Korea – ähnlich wie die japanischen Juku-Schulen – ein ausgedehntes System privater Lern- und Nachhilfeinstitute, die u. a. auf die zentralen Prüfungen am Ende der High-School im Übergang zum Hochschulstudium vorbereiten. Solche Institute werden

teils nicht erst am Ende der Schulzeit, sondern bereits in der Grundschulzeit zur Lernunterstützung besucht. Auch in Deutschland und anderen westlichen Ländern ist die private bezahlte Nachhilfe weit verbreitet.

Obwohl Zielsetzung und Ausgestaltung der entsprechenden Programme und (privaten) Angebote in den einzelnen Ländern variieren, weisen sie zahlreiche institutionelle Gemeinsamkeiten als auch eine Reihe paralleler bildungspädagogischer Probleme auf, die sie aus der Sicht der Bildungsforschung als ein zusammengehöriges Forschungsfeld definieren lassen. Vom Lernen in der Schule unterscheidet die Angebote, beispielsweise dass sie häufig nicht von Lehrkräften durchgeführt werden, es in der Regel keine Leistungsbewertung (zumindest nicht im Sinne von Schulnoten) gibt, die Angebote auch in altersgemischten Gruppen erfolgen, die TeilnehmerInnen sich zumeist freiwillig für die Teilnahme entscheiden und die Angebote curricular offen und im Allgemeinen inhaltlich nicht standardisiert sind. Gleichwohl handelt es sich um pädagogisch inszenierte Settings, die Lernprozesse bei Heranwachsenden fördern sollen. Damit sind die Ange-

bote und Programme Gegenstand der Lern-Effektivitätsforschung als Teil der Bildungsforschung.

Im deutschsprachigen Raum werden die außerschulischen bzw. außerunterrichtlichen Bildungsangebote meist unter dem Begriff der non-formalen Lernangebote zusammengefasst. Im angloamerikanischen Raum finden sich hierfür Begriffe wie after-school programmes, extra-curricular activities oder organised bzw. designed activities. In dem Sinne, in dem alle diese Begriffe auf die Erweiterung bzw. Ergänzung der traditionellen Schule und des Unterrichts rekurrieren, hat sich in den letzten Jahren in der internationalen Forschung hierfür der Begriff der ‚Extended Education‘ durchgesetzt.

### **Eine Initiative made in Gießen**

Während sich spätestens seit dem Beginn der 2000er-Jahre zunehmend auch die Bildungsforschung mit dem Potenzial und den Problemfeldern dieser Angebote und Programme beschäftigte, fehlten auf internationaler Ebene bis dahin sowohl vergleichende Forschungsprojekte und -initiativen als auch ein länderübergreifender kontinuierlicher fachwissenschaftlicher Aus-



Foto: privat

tausch. Dass sich dies zu Beginn der 2010er-Jahre verändert, daran ist das Institut für Erziehungswissenschaft im Fachbereich 03 Sozial- und Kulturwissenschaften der JLU maßgeblich beteiligt gewesen.

2010 wurde auf Schloss Rauischholzhausen die erste internationale Konferenz zum Thema Extended Education als Forschungsfeld der Bildungsforschung – gefördert durch das BMBF – durchgeführt. Die Konferenz hatte zum Ziel zum ersten Mal internationale SpitzenforscherInnen in diesem Bereich zusammen und in den gemeinsamen (Forschungs-)Austausch zu bringen und gleichzeitig von der Konferenz ausgehend ein internationales Forschungsnetzwerk (damals noch unter dem Titel NEO-ER: Network for Research on Extra-curricular and Out-of-school-time Educational Research) sowie auch ein internationales Publikationsorgan auf den Weg zu bringen. Im Herbst 2013

erschien daraufhin die erste Ausgabe des International Journal for Research on Extended Education (IJREE). Geschäftsführende HerausgeberInnen der ersten Stunde waren Ludwig Stecher (IfEW der JLU) und Sabine Maschke (heute Uni Marburg). Gefördert wurde das Journal in seiner Gründungsphase von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Das Journal erscheint mittlerweile im 7. Jahrgang und hat sich international etabliert. Die Geschäftsführende Herausgeberschaft wurde 2018 an Prof. Sang Hoon Bae, Sungkyunkwan University, Seoul, Südkorea, weitergegeben. 2018 wurde das ehemalige NEO-ER-Netzwerk unter der Federführung von Marianne Schüpbach (Freie Universität Berlin) und Ludwig Stecher zum International Research Network ‚Extended Education‘ innerhalb der World Educational Research Association (WERA-IRN) und nahm als solches am Ersten

Weltkongress der WERA in Kapstadt teil und stellte dort seine Netzwerkaktivitäten und seine Forschungsagenda vor. Im September 2019 findet in Stockholm die zweite internationale Konferenz des WERA-IRN statt. Dem IRN ‚Extended Education‘ gehören mittlerweile über 170 Forscherinnen und Forscher weltweit an. Zu den künftigen Aufgaben des Netzwerks, das seit 2019 von Marianne Schüpbach und Gil Noam (Harvard) geleitet wird, gehört es u.a. seine Aktivitäten und Kooperationen vor allem auch auf den südamerikanischen und afrikanischen Kontinent hin auszudehnen. Als aktuellste Publikation des Netzwerks ist derzeit neben den aktuellen Schwerpunktheften des IJREE in Vorbereitung Sang Hoon Bae, Joseph L. Mahoney Sabine Maschke, & Ludwig Stecher (Eds.) International Developments in Research on Extended Education Perspectives on extra-curricular activities, after-school programs, and all-day schools. Das Buch erscheint im November 2019 bei Budrich Publishers.



# Trilaterale Partnerschaft Gießen - Tokyo - Seoul

Johannes Diesing, Verena Schäfer-Nerlich

Der Forschungsaufenthalt von Dr. Johannes Diesing an der Tokyo University im Frühjahr bildet den Auftakt für das seit Januar 2019 bestehende trilaterale Partnerschaftsabkommen der JLU Gießen mit Tokyo und Seoul. Das Projekt „Trilaterale Partnerschaft Gießen-Tokyo-Seoul“ haben Prof. Dr. Dorothee de Nève, Dr. Verena Schäfer-Nerlich und Dr. Johannes Diesing für das Institut für Politikwissenschaft im Rahmen der Ausschreibung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für Partnerschaften mit Japan und Korea (PaJaKo) eingeworben. Partneruniversitäten der JLU sind die Tokyo University in Japan und die Chung-Ang University in Seoul (Südkorea) mit ihren jeweiligen Zentren für Deutschland- und Europa-studien (DESK und ZeDES). Durch die Förderung des DAAD können die bestehenden Kooperationsbeziehungen mit beiden Universitäten gefestigt und ausgebaut werden. Während der Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften und das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der JLU bereits im Mai 2016 einen Kooperationsvertrag mit der Tokyo University geschlossen haben, der u. a. den Austausch von Studierenden und Forschenden

den vorsieht, wurde die Zusammenarbeit der Chung-Ang Universität Seoul mit dem Institut für Politikwissenschaft und dem ZMI erst im Zuge der Antragstellung im Sommer 2018 durch ein Memorandum of Understanding formalisiert. Im Rahmen von internationalen Symposien und den Ostasiatischen DAAD-Zentrenkonferenzen, an denen WissenschaftlerInnen aller drei Hochschulstandorte teilnahmen, konnte der trilaterale akademische Austausch bereits seit dem Jahr 2013 angebahnt und kontinuierlich gefestigt werden.

### **Drei Säulen der Partnerschaft**

Die trilaterale Partnerschaft Gießen – Tokyo – Seoul sieht während der zunächst zweijährigen Laufzeit (2019-2020) die Förderung von unterschiedlichen Formaten vor, die sich als drei Säulen beschreiben lassen. So werden erstens Forschungsaufenthalte von NachwuchswissenschaftlerInnen und Hochschullehrenden der JLU an den beiden Partneruniversitäten ermöglicht. Die zweite Säule umfasst die Förderung von Studien- und Forschungsaufhalten von Masterstudierenden und Hochschullehrenden der Tokyo University und der Chung-Ang University Seoul an

der JLU Gießen. Im Herbst 2020 wird im Rahmen dieses Förderschwerpunkts ein gemeinsames Forschungskolloquium mit Masterstudierenden aller drei Partneruniversitäten in Gießen stattfinden. Die dritte Säule der trilateralen Partnerschaft bildet die Förderung innovativer Lehrangebote, die von NachwuchswissenschaftlerInnen an allen drei Standorten gemeinsam entwickelt und jeweils an einer der drei Universitäten in Form von Co-Teaching zusammen durchgeführt werden. Im Herbst 2019 werden dazu Masterstudierende der JLU an der Chung-Ang University in Seoul ein Blockseminar besuchen. Im Folgejahr wird ein weiteres Blockseminar in demselben Format für Studierende aus Gießen und Tokyo an der Tokyo University angeboten.

### **Auftaktbesuch von Gießener Politikwissenschaftler in Japan**

Der einmonatige Forschungsaufenthalt von Dr. Johannes Diesing an der Tokyo University im März 2019 markierte den Beginn einer besonderen Vernetzung mit japanischen PolitikwissenschaftlerInnen im Rahmen der PaJaKo-Förderung. Neben dem fachlichen Austausch mit KollegInnen am Zentrum für Deutsch-

land- und Europastudien standen auch aktuelle politische Auseinandersetzungen in Japan im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses der Reise von Herrn Diesing. Während des Aufenthaltes in Tokyo lag der Fokus dabei auf den politischen Veranstaltungen rund um den achten Gedenktag der Dreifach-Katastrophe von Fukushima im Jahre 2011.

Einen zweiten Schwerpunkt des Aufenthaltes von Herrn Diesing bildete die Beschäftigung mit dem aktuellen Okinawa Konflikt um den Ausbau einer amerikanischen Luftwaffenbasis in Japans südlichster Präfektur.

### **Ausblick**

Im Jahr 2019 werden weitere WissenschaftlerInnen des Instituts für Politikwissenschaft für Forschungsaufenthalte an die Partneruniversitäten nach Japan und Korea reisen. Darüber hinaus bereiten sich im Sommersemester 2019 bereits Studierende des Masterstudiengangs „Demokratie und Governance“ des Instituts für Politikwissenschaft auf die im Herbst stattfindende Exkursion an die Chung-Ang University in Seoul vor. Dazu erarbeiten sich die Studierenden des Seminars „Südkorea“ von Prof.

Dr. Dorothée de Nève Kenntnisse über das politische System Südkoreas unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungen seit Mitte der 1980er Jahre. Inhaltliche Schwerpunkte, die bereits in diesem Seminar vermittelt werden und dann vor Ort in Seoul vertieft werden sollen, sind politikwissenschaftliche Analysen aktueller politischer Entwicklungen und die Interdependenz von

Politik und Medien. Im Rahmen dieses ersten Auslandsaufenthalts von Gießener Master-Studierender in Seoul wird zudem das innovative Konzept des Co-Teachings erstmals Anwendung finden.



Foto: Johannes Diesing ©

## Stabilisierung von Arbeitskräften in der Textilindustrie: Begleitforschung zu Personalfluktuaton und -rekrutierung im Hawassa Industrial Park (HIP), Äthiopien

Michaela Fink, Reimer Gronemeyer

### Äthiopien als wichtiger Standort der Textilindustrie

Die Textilindustrie in Äthiopien boomt. Steigende Produktionskosten in Asien (aber auch z.B. in der Türkei) führen zu Verlagerungen der Produktionsstätten. Neben Bangladesch, Vietnam und Myanmar ist Äthiopien mittlerweile einer der führenden Beschaffungsstandorte der Textilindustrie. Lohnkosten sind in der arbeitsintensiven Textilindustrie der entscheidende Faktor für die Konkurrenzfähigkeit. In Äthiopien liegen die aktuell deutlich niedriger als etwa in Bangladesch (Bangladesch: monatlich 95 USD vs. Äthiopien ca. 30 USD).

Bis zum Jahr 2022 sollen in Äthiopien 350.000 Jobs in der Textilbranche entstehen. Dafür lässt die äthiopische Regierung Industrieparks bauen – mit eigener Kläranlage und zuverlässiger und kostengünstiger Stromversorgung. Investoren können die riesigen Hallen mieten.

In Hawassa, einer Stadt mit 300.000 Einwohnern, wurde in 2016 der größte Textilparks des Landes in Betrieb genommen. 20 internationale Textilunternehmen haben sich dort mit 52 Fabriken niedergelassen. 25.000

Arbeitsplätze sind bisher entstanden. Bei voller Auslastung wird erwartet, dass der Park 60.000 Mitarbeiter beschäftigt und in einer Doppelschicht arbeitet. Ein zweiter Industriepark wurde in der Hauptstadt Adis Abeba angesiedelt. Insgesamt sind zwölf solcher Industriegebiete in Äthiopien geplant. Zu den wichtigsten Exportländern im Bekleidungssektor zählen neben Deutschland die USA und Großbritannien. Die Parks sind als Freihandelszonen angelegt, die ausschließlich für den Export produzieren.

### Herausforderungen der Textilindustrie

Die von der äthiopischen Regierung beabsichtigte Ausweitung von Industrie-, im speziellen Textilparks, die von der deutschen Regierung unterstützt wird, sieht sich vor verschiedenen Herausforderungen. Zentral ist dabei das Thema Arbeitskräfte. Hohe Personalfluktuaton (Turnover), geringe Produktivität und mangelnde Zuverlässigkeit (Absenteeism) gefährden die schaftlichkeit und damit den Fortbestand der neugeschaffenen Industrieparks.

Eine Voruntersuchung der Antragsteller in Hawassa im März 2019 hat gezeigt,

dass die Ursachen für die instabile Personalsituation nicht allein in ökonomischen Faktoren (niedrige Gehälter) und in den Arbeits- und Wohnbedingungen (hohe Arbeitsbelastung, schlechte Unterbringung) zu suchen sind, sondern dass darüber hinaus auch soziale und kulturelle Ursachen eine entscheidende Rolle spielen: die agrarische Sozialisation der Arbeiterinnen (das Personal besteht überwiegend aus jungen Frauen), ihre starke Bindung an die dörflichen Gemeinschaften und die kulturellen Wertvorstellungen sowie ethnische Spannungen.

Die kulturelle Distanz der Arbeiterinnen gegenüber den Erwartungen und Normen, die eine industrialisierte Arbeitswelt an sie stellt, wird verstärkt durch die Distanz gegenüber den überwiegend aus dem Ausland stammenden Führungskräften, die einerseits gänzlich andere soziale und kulturelle Hintergründe mitbringen und zugleich eine globalisierte, ökonomische Perspektive repräsentieren.

Das »mindset« der Arbeitskräfte, das sich insbesondere in Fehlzeiten und in hohen Abbruchraten ausdrückt, ist aus Sicht der Unternehmen nicht tragbar. Zugleich wissen die Führungskräfte

meist kaum etwas über die sozialen und ökonomischen Hintergründe der Arbeiterinnen, über ihre kulturellen Wertvorstellungen, über regionale Unterschiede etc. Maßnahmen zur Personalstabilisierung beschränken sich bislang vor allem auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Fabriken und auf die Etablierung ökonomischer Anreize, etwa durch leistungsbezogene Boni-Zahlungen.

#### **Begleitforschung durch die JLU in Kooperation mit der Universität Hawassa**

Um das Phänomen der massiven Personalfuktuation und der Abwesenheit der Arbeiterinnen zu eruieren, haben wir eine dreijährige Begleitforschung beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) beantragt. Antragsteller sind Prof. Reimer Gronemeyer (IfS, JLU), Prof. Ingrid Miethe (IfE, JLU), Prof. Tesfaye Semela Kukem (Universität Hawassa).

Im Rahmen der geplanten Forschung sind insbesondere die Interessen und Motivationslagen der Arbeiterinnen zu analysieren: Welche Erwartungen verbinden sie mit der Lohnarbeit? Warum



Foto: Michaela Fink ©

hören sie auf? Warum kommen sie nicht regelmäßig? Woher kommen sie? Aus welchen Verhältnissen brechen sie auf? Welche ethnischen und sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen gelten für sie? Wie sind die Familienverhältnisse? Was machen sie mit ihrem Einkommen (finanzieren sie die Familie, Kinder, Konsumgüter, eine Weiterbildung, ein Studium)? Welche Maßnahmen würden sie veranlassen, regelmäßig anwesend zu sein? Sind eher oder eher physische Gründe für das Fernbleiben verantwortlich (Stress, Erschöpfung)? Ist die Vereinbarkeit von Familie und Arbeit ein Thema (mangelt es an Kinderbetreuung)? Sind andere Prioritätensetzungen die Ursache des Fernbleibens? Betrachten sie den Arbeitsplatz von vornherein als vorübergehend (bspw. vor der Gründung einer eigenen Familie, oder der Vorbereitung der Übersiedlung in die Stadt)? Würde mehr Lohn oder würden andere Arbeits- und

Wohnbedingungen eine Stabilität schaffen?

Wie gehen die Arbeiterinnen mit dem beschleunigten Industrialisierungsprozess um? Welche Herausforderungen stellen sich ihnen beim Übergang von einem agrarisch geprägten zu einem industrialisierten Lebensumfeld? Welche »life-skills« und welche Arbeitsethik brauchen sie für die Arbeit in der Textilindustrie? Bzw. welche an die Landwirtschaft angepassten »life skills« sind für sie im Umfeld der Fabrik hinderlich?

Die Forschungsergebnisse können über die Arbeit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (GIZ) direkt in die Beratung von Betrieben und Ausbildungs-, Trainings- und Rekrutierungsinstitutionen eingespeist werden.

## Educational Borrowing: 100 Jahre Volkshochschulen als Fallbeispiel eines komplexen internationalen Institutionentransfers

Bernd Käßlinger, Lydia Nistal

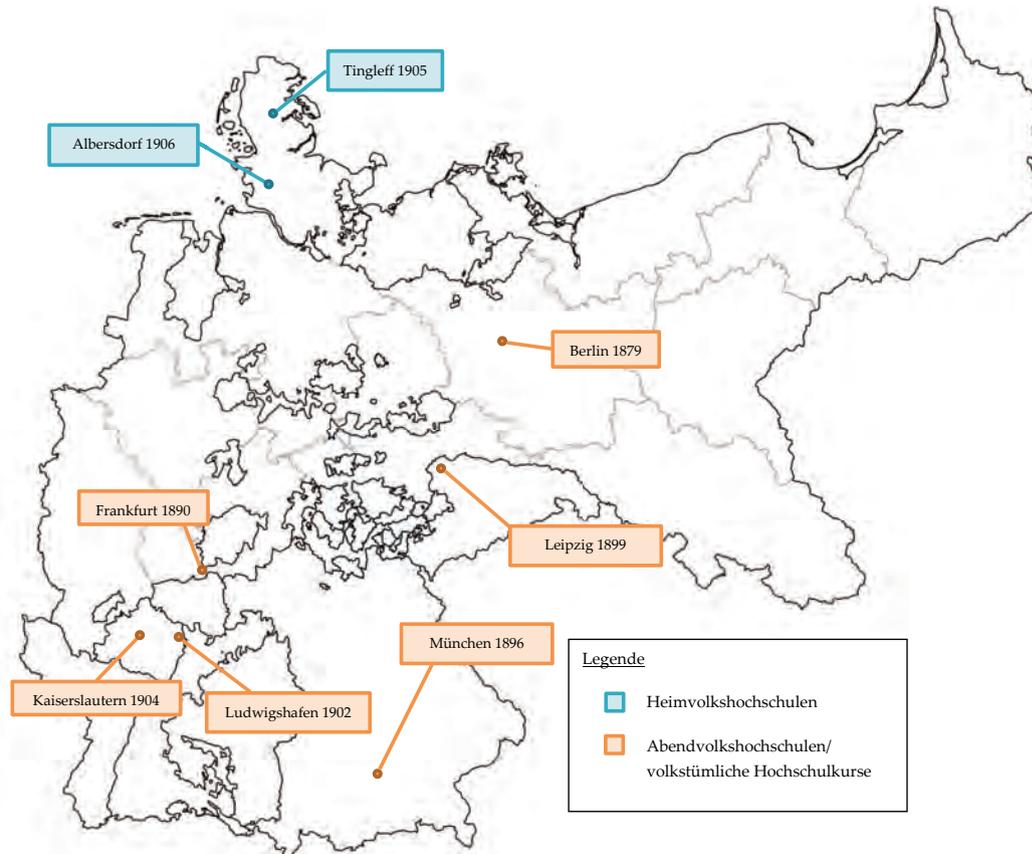
Am 13. Februar wurde in der Frankfurter Paulskirche das 100. Jubiläum der rund 900 deutschen Volkshochschulen feierlich begonnen, dem sich viele weitere dezentrale Veranstaltungen 2019 anschließen werden. Referenzpunkt ist Art. 148 der Weimarer Verfassung, der die Förderung der Volkshochschulen im Deutschen Reich gesetzlich verankerte. Man kann die Verbreitung der Volkshochschule in Deutschland als einen nachhaltigen internationalen Institutionentransfer begreifen. Als ein bzw. das Vorbild für die dt. Volkshochschulen wird oft die folkehøjskoler mit ersten dänischen Gründungen 1844 basierend auf den pädagogischen und theologischen Ideen von Nikolai Grundtvig (1783-1872) angesehen – scheint doch folkehøjskoler das identische dänische Wort für Volkshochschule zu sein. Grundtvig avancierte auch zum Namensgeber für europäische Mobilitätsprogramme. 1905 und 1906 werden in Tingleff und Albersdorf in Schleswig-Holstein Volkshochschulen eines solchen dänischen Typus gegründet. Bei dem Fokus auf Dänemark wird aber vergessen, dass die englische University Extension Movement mindestens genauso einflussreich war, die z.T. via

Wien/Österreich Anregungen gab. Als eine frühe Form der wissenschaftlichen Weiterbildung oder „Third Mission“ wurde hier ein öffentliches Vortragswesen sowie eine Popularisierung von Wissen über die Universitäten hinaus angestrebt. Oft waren dabei einzelne Hochschullehrende sehr engagiert, während die deutschen Universitäten als Institutionen zumeist eher zurückhaltend bis widerständig gegenüber einer solchen Öffnung waren. 1879 wird in Berlin als erste eigene Institution die Humboldt-Akademie auf deutschem Boden gegründet. Es folgen 1890 der Frankfurter Bund für Volksbildung sowie 1896, 1899, 1902 und 1904 Volkshochschulen in München, Leipzig, Ludwigs-hafen und Kaiserslautern.<sup>1</sup> Der genauere Blick auf die historische Genese, der durch die verschiedenen Gründungsdaten auch die Konstruiertheit des 100. Jubiläums offenbart, zeigt, dass die Volkshochschulen des dänischen Typus zeitlich später als die von

<sup>1</sup>Zusätzlich fand u.a. in Hamburg 1901 die Gründung eines sogenannten Volksheims statt. Die Volksheime entstanden in mehreren deutschen Städten nach dem Vorbild der Settlement-Bewegung in Großbritannien, deren Hauptfokus die Überbrückung sozialer Segregation in Städten ist (vgl. Landhäußer 2009, S. 32 f.). Durch ein unterschiedlich ausgeprägtes Vortragswesen wurde zwar auch Bildung angestrebt, dennoch blieben Volksheime der Settlement-Bewegung inhaltlich anders gelagert als die Heim- und Abendvolkshochschulen.

der Universitätsausdehnungsbewegung inspirierten Volkshochschulen etabliert wurden. Begrifflich entwickelte sich in der deutschen Sprache zudem eine eigene, international eher beispiellose Differenzierung. So unterscheidet man bis heute in Heimvolkshochschulen und Abendvolkshochschulen. Während Heimvolkshochschulen eher das dänische Modell einer Art Internatsform praktizieren, wo Lehrende und Lernende über mehrere Tage, Wochen oder gar Monate in einem Haus wohnen und arbeiten, werden Abendvolkshochschulen nur temporär für Lehrveranstaltungen wie Vorträge und Seminare besucht, wobei dort schon lange nicht mehr nur abends unterrichtet wird, sondern auch tagsüber und am Wochenende. Die rund 44 Heimvolkshochschulen sind heute tendenziell eher in Norddeutschland und vor allem in Niedersachsen angesiedelt. In Hessen besteht mit der Burg Fürsteneck eigentlich nur noch eine Heimvolkshochschule, nachdem Anfang der 2000er Jahre die berühmte Heimvolkshochschule Falkenstein im Taunus geschlossen wurde (Käßlinger/Elfert 2018). Die rund 860 Abendvolkshochschulen verteilen sich bundesweit auf Städte und Landkreise. Sie haben

Frühe Gründungen von Heimvolkshochschulen und Abendvolkshochschulen/volkstümlichen Hochschulkursen im Deutschen Reich zwischen 1871 und 1906



Quelle: Arbeitsamt für Volkshochschulen (Hrsg.): Liste der Volkshochschulen und Volkshochschulkurse im deutschen Sprachgebiet. Berlin-Wilmersdorf 1920.

quantitativ eine stärkere und eine geographisch gleichmäßigere Verbreitung als die Heimvolkshochschulen gefunden.

Zusammenfassend stellt sich das historische Educational Borrowing rund um die deutschen Volkshochschulen als ein komplexer Institutionentransfer dar, in dem zumindest zwei verschiedene ausländische Einflüsse verarbeitet wurden und sich letztlich eine ganze eigene Institutionenlandschaft herausgebildet hat, die teilweise nur noch wenig mit den Ausgangsbeispielen und Herkunftsländern zu tun hat. Aus Platzgründen hier nicht dargestellt, aber die zeitweise Reeducation nach 1945 in den verschiedenen Alliiertenzonen hat zusätzlich zu internationalen Einflüssen auf die Struktur und Ausrichtung von Volkshochschulen in Deutschland geführt, da z.B. in der britischen Zone eine andere Reeducation als in der sowjetischen, aber auch französischen Zone verfolgt wurde, was bis heute Einflüsse auf die Verfasstheit der Erwachsenenbildung in Deutschland hat.

Seit einigen Jahren bemüht sich das Institut dvv international des Dt. Volkshochschulverbandes um eine globale Verbreitung der Volkshochschulidee.

Insbesondere nach dem sogenannten „Arabischen Frühling“ folgten Neugründungen von Volkshochschulen in Marokko oder Algerien als Univers-Cités Ouvertes (Hildebrand/Hirsch 2014). Somit setzen sich Versuche des Educational Borrowing fort und der ehemalige Ziel- ist zum Ausgangsort für den Transfer geworden. Wie nachhaltig sich dieser erweisen wird oder nicht, muss sich noch zeigen. Wahrscheinlich ist, dass auch hier Educational Borrowing kein simpler Transfer, sondern eher die Adaption und Transformation einer Leitidee für eine Bildungsinstitution entsprechend der jeweiligen regionalen und nationalen Akteurskonstellationen und Strukturen sein wird. Ist doch das Ausland allzu oft eher ein „Argument“ (Zymek 1975) oder „Gegenargument“ (Waldow 2016), wo sich nationale und regionale Akteure interessenorientiert am globalen Ideenschatz bedienen. Die internationale Bildungsforschung sollte sich dessen bewusst sein und ihre etwaige Instrumentalisierung dabei kritisch reflektieren. Mit solchen Fragen des internationalen Vergleichs in der Erwachsenenbildung beschäftigt sich die Professur für Weiterbildung.

## Literatur

Hildebrand, H. & Hirsch, E. (2014). From German Adult Education Centres (Volkshochschulen) to Moroccan Universities for Lifelong Learning and Univers-Cités Ouvertes. In: Käpplinger, B. (Hrsg.). Changing Configurations in Adult Education in Changing Times. Frankfurt/Main, S. 91-102.

Käpplinger, B. & Elfert, M. (Hrsg.) (2018). Verlassene Orte der Erwachsenenbildung / Abandoned Places of Adult Education. Berlin: Peter Lang.

Landhäußer, S. (2009). Community-Orientierung in der Sozialen Arbeit. Die Aktivierung von sozialem Kapital. 1. Auflage. Wiesbaden: VS.

Schoßig, B. (2013). Volkshochschulen (20. Jahrhundert). Historisches Lexikon Bayern. München: Bayrische Staatsbibliothek. [[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Volkshochschulen\\_\(20.\\_Jahrhundert\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Volkshochschulen_(20._Jahrhundert)); letzter Zugriff am 1.7.2019]

Waldow, F. (2016). Das Ausland als Gegenargument. In: Zeitschrift für Pädagogik, (3), S. 403-421.

Zymek, B. (1975). Das Ausland als Argument in der pädagogischen Reformdiskussion. Ratingen.

## Institut für Erziehungswissenschaft

---

Bernd Käßlinger

Das IfE war in vielfältiger Form 2018 und 2019 international engagiert. Dabei konnte man auf bestehende Kontakte aufbauen und neue Aktivitäten unternehmen oder anstoßen.

Die Professur Hochschuldidaktik (Prof. Dr. Edith Braun) hat gestartet. Das Team beschäftigt sich mit Fragen nach Bildungszielen der Hochschule, den Bedingungen zur Aufnahme eines Hochschulstudiums, sowie der Bestimmung von Lehrqualität auf der Mikro-, Meso- und Makroebene, mit einem Schwerpunkt auf Lehrer\*innenbildung. Dazu ist u.a. ein Überblicksartikel zu ‚Learning Outcomes‘ in Oxford Bibliographies in Education erschienen, und ein Forschungsprojekt zu Studieneingangstests, finanziert durch das BMBF, wird durchgeführt.

2018 wurde der Schwerpunkt der Professur für Empirische Bildungsforschung (Prof. Dr. Ludwig Stecher) durch die Forschung zur Lernhaltigkeit und pädagogischen Qualität von Angeboten im Bereich der außerschulischen Bildung im internationalen Zusammenhang (Extended Education) geprägt. Dazu zählten internationale Konferenz-

teilnahmen u.a. in Bamberg oder am ersten Weltkongress der World Education Research Association (WERA) in Kapstadt, sowie die Mitarbeit im internationalen Forschungsnetzwerk zur Extended Education (WERA-IRN Extended Education).

Die Professur für Berufspädagogik hat im März 2019 den 6. Chinesisch-Deutschen Workshop zum Thema „Digitale Welt - Herausforderungen für die berufliche Bildung und Lehramtsausbildung“ durchgeführt. Eine Gelegenheit für einen nationalen und internationalen Austausch war auch das Berufspädagogische Symposium „Übergänge fließend gestalten“, das gleichzeitig das Abschiedssymposium für Prof.in Dr. Friese war. Die Professur wird von Dr. Gericke vertreten, die in der international-vergleichenden Berufsbildungsforschung zu „Berufsbildungskulturen in Deutschland und England“ forscht.

Im Frühjahr 2019 hat die Arbeitsgruppe „Didaktik der Arbeitslehre“ (Dr. Ilka Benner) ihre Tätigkeit aufgenommen. Ihre Themenschwerpunkte liegen in den Bereichen „Berufsorientierungsorientierungsprozesse“, „Übergang

Schule-Beruf“, „Gender und Arbeit“, „Professionalisierung in der Lehrerbildung“ sowie „Inklusion im Arbeitslehre-Unterricht“. Forschungsprojekte sind berufsbiografische Orientierungen nicht-traditioneller Studierender und Vernetzung von erster und zweiter Phase im Lehramtsstudium.

Aktuelle Arbeits- und Forschungsthemen der Professur Pädagogik des Jugendalters (Prof. Dr. Christine Wiezorek), die sich z.B. in einem Themenheft zu Übergangsritualen im Jugendalter im „Diskurs Kindheits- und Jugendforschung“ (3/2018) widerspiegeln, sind: Übergangsrituale im Jugendalter, Auslandsmobilität Jugendlicher, Selbstoptimierung im Jugendalter, Konstruktion von (Geschlechts-)Identitäten in Projekten Kultureller Bildung, jugendliche Vergemeinschaftung in und durch Gaming sowie (jugendliche) Bewegungsforschung am Beispiel von Fridays for Future. Hierzu richtete der Arbeitsbereich im Juni 2019 auch eine vielbeachtete Podiumsdiskussion aus.

Die Professur für Weiterbildung veranstaltete (DFG-gefördert) im Juli 2019 die 11. Internationale Conference on Research Work & Learning mit rund 100 Teilnehmenden von fünf Kontinenten. Im Journal Studies in Continuing Education wird es 2020 ein Sonderheft mit Tagungsbeiträgen geben. Prof. Dr. Bernd Käßplinger gehört dem Präsidium der European Society for Research on the Education of Adults an. 2018 gab er einen deutsch-kanadischen Band zu Verlassenen Orten der Erwachsenenbildung heraus:

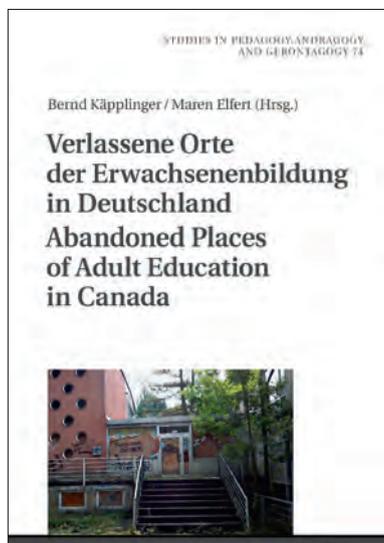


Foto: Bernd Käßplinger ©

Im Jahr 2019 wurde an der Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft die Internationalisierung weiterentwickelt. So ist es durch Unterstützung des DAAD gelungen, dass Prof. Dr. Tesfaye Kukem Semela von der Universität Hawassa (Äthiopien) seit Sommersemester 2019 als Gastprofessor am Institut tätig ist. Vom 7.- 16.2.2019 fand im Rahmen des Masterseminars „Education in Ethiopia“ eine Exkursion an die Universität Hawassa statt.



Foto: Ingrid Mieth ©

Durch Unterstützung des DAAD kann Eduardo Buanaissa Felisberto aus Maputo als Promovend an der Professur forschen. Im Juli 2019 weilten Delegationen aus Maputo und Rovuma (beide Mosambik) an der JLU um Kooperationen auszubauen.

## Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung

---

Reinhilde Stöppler

Das Institut für Förderpädagogik und inklusive Bildung wird durch seine vier förderpädagogische Fachrichtungen strukturiert; in allen Bereichen fanden im Jahr 2018/2019 zahlreiche Aktivitäten in Forschung und Lehre statt.

Die Professur Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der emotional- und sozialen Entwicklung (Prof. Dr. Elisabeth von Stechow) führte im Jahr 2019 u.a. das BMBF geförderte Forschungsprojekt InproKiG (Interprofessionelle Kooperation in inklusiven Grundschulen) durch. Hierbei wurden die Bedarfe von inklusiv arbeitenden Grundschulen erhoben und davon abgeleitet Qualifikationsmodule entwickelt, erprobt und evaluiert. Ein besonderes Ereignis im März 2019 war die Einladung zur Bildungsforschertagung nach Berlin und die damit verbundene Präsentation des Projektes. Weiterhin wurden zwei Projekte konzipiert, die Kooperation mit dem staatlichen Schulamt intensiviert, ein Zertifikatskurs durchgeführt und im Rahmen der Didaktischen Lernwerkstatt/ Arbeitsstelle für Inklusion neun Fortbildungen im Haus, weitere in verschiedenen Schulen angeboten.

Die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung des Lernens (Prof. Dr. Michaela Greisbach) konnte erneut weitere Mittel für das Projekt „Interkulturell kompetent durch interkulturelles Lernen in der Schule“ einwerben, so dass die Beteiligung des Instituts an Forschung und Lehre im Kontext der Flüchtlingssituation beibehalten und erweitert werden konnte. Studierende werden hinsichtlich ihrer interkulturellen Kompetenzen gefördert und geschult, um dann mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrungen zu arbeiten. So wird der interkulturelle Dialog angeregt, das gegenseitige Verständnis gefördert sowie die Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern mit und ohne Fluchterfahrung erfolgreich gestaltet. Zusätzlich werden die Kinder und Jugendlichen mit Fluchterfahrung in ihren Alltags- und Sprachkompetenzen gefördert.

Im Wintersemester 2018/19 wurde eine sehr nachgefragte Ringvorlesung zum Thema „Von der leichten Sprache bis zur Unterstützten Kommunikation“ (Prof. Dr. Greisbach, Andrea Jovanic/ Prof. Dr. Stöppler, Dr. Heiko Schuck)

durchgeführt, in der interne und externe Expert\_innen vielfältige Forschungsschwerpunkte vorstellten.

In der Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der Sprache und des Sprechens (Prof. Dr. Susanne van Minnen) wurden durch Drittmittel initiierte Projekte, wie z.B. zur Grundbildung und Alphabetisierung gering literalisierter junger Erwachsener mit und ohne Migrationshintergrund durch feste Kooperationen verstetigt, sowie weitere Kooperationen mit dem Hessischen Kindervorsorgezentrum (HKVZ), dem Ministerium für Soziales und Integration HMSI sowie mit der Abteilung Phoniatrie und Pädaudiologie des UKGM etabliert, um gemeinsam die Sprachstandsdiagnostik und Sprachförderung im Rahmen des Hessischen Kindersprachscreenings KiSS weiter zu entwickeln. Besonders hervorzuheben ist die Beteiligung in der interdisziplinären Fachgruppe zur Neudeterminierung der Fachterminologie rund um Sprachentwicklungsstörungen mit entsprechenden Konsequenzen für Therapie und Pädagogik. Im Bereich der regelmäßig angebotenen Fort- und Weiter-

bildungen fand die Fachtagung des Landesnetzwerkes Unterstützte Kommunikation Hessen (12.2019) Hessen mit dem diesjährigen Themenschwerpunkt Unterstützte Kommunikation: Diagnostik und Unterrichtspraxis, besondere Resonanz.

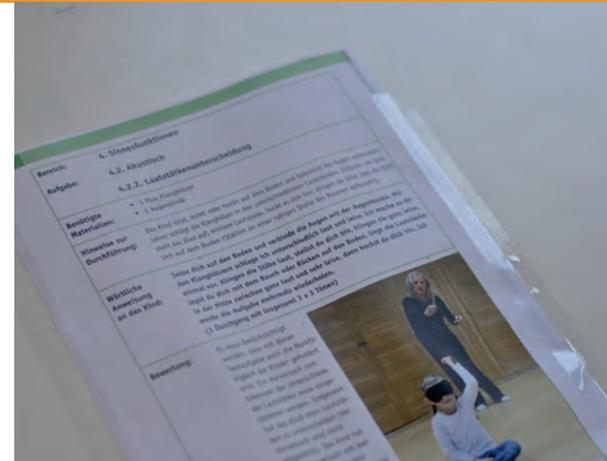
Ein besonderer Erfolg ist im Ausbau der Lernwerkstatt IFIB zu verzeichnen, da die stetige Aktualisierung der Diagnostiken und Fördermaterialien die Qualität in Forschung und Lehre mit einem hohen Praxisbezug auf hohem Niveau garantiert.

In der Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geistigbehindertenpädagogik (Prof. Dr. Reinhilde Stöppler) fand im Rahmen des Forschungsprojektes „Fit in Inklusion“ (gefördert durch BMBF im Rahmen von „Einstieg mit Erfolg“ ) am 24.10.2018 der zweite „Tag der Inklusion“ auf dem Campus Phil II statt. Studierende der Lehrämter an Grundschulen (L1), Realschulen (L2), Gymnasien (L3) und Förderschulen (L5) veranstalteten einen Projekttag für ca. 300 Schülerinnen und Schüler der Gießener Grund- und Förderschulen. Neben Lernstationen und Workshops aus den unterschiedlichen Unterrichtsfächern und Fachgebieten,

gab es zahlreiche Attraktionen, wie z.B. Zumbatanz, Hüpfburg, Körbe werfen mit den Basketballprofis der 46er etc. Schirmherrin der Veranstaltung war Maren Müller-Erichsen, die Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Menschen mit Behinderungen.

Im Forschungsprojekt „Take Care – Gesundheitsförderung von Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung“ (Ideenwettbewerb zur Frauenförderung der JLU) wurden erfolgreich zwei Projektwochen mit jugendlichen und erwachsenen Frauen mit geistiger Behinderung in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Lollar (WeLo) und in der Martin-Buber-Schule in Gießen durchgeführt sowie ein Film über einen „Erste-Hilfe-Kurs“ für Menschen mit geistiger Behinderung gedreht.

Melanie Knaup wurde am 25.6.2019 mit dem Thema „Museumspädagogik und geistige Behinderung – Aspekte gelungener Teilhabeprozesse im Museum“ (Gutachterinnen: Prof. Dr. Reinhilde Stöppler/Prof. Dr. Barbara Jeltsch-Schudel, U Fribourg, CH) erfolgreich promoviert.



Tag der Inklusion  
Fotos: Angelika Unger ©

## Institut für Kunstpädagogik

---

Claudia Hattendorff

Das akademische Jahr 2018/19 war im Institut für Kunstpädagogik von vielfältigen Aktivitäten in Forschung und Lehre gekennzeichnet.

Erneut bot das IfK der interessierten Öffentlichkeit einen umfassenden Einblick in die künstlerische Seminararbeit in den Bereichen Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Fotografie, Film, Plastik, Skulptur und Installation. Der „Rundgang Kunst 2018“ im November vergangenen Jahres zeigte an zwei Standorten aktuelle praktisch-künstlerische Arbeiten von Studierenden aller Studiengänge (Lehrämter, Bachelor und Master) aus den vergangenen beiden Semestern (Abb. 1). Dieses Mal stand unter anderem der Bereich der Fotografie im Fokus, der durch die zweijährige künstlerische Gastprofessur von Felix Dobbert eine Intensivierung in der Lehre erfuhr. Studierende erhielten hier fachkundige und engagierte Anregungen zum künstlerischen Einsatz der Fotografie in den tradierten analogen wie auch in den digitalen Techniken. Die Präsentation der Werke am Ort ihrer Entstehung in den Werkstätten des Instituts sowie den studentischen Ateliers in der Alten Universitätsbibliothek machte die große Breite der

künstlerischen Produktion im Rahmen der Seminararbeit erfahrbar. Produktive Schnittmengen zwischen ästhetischer Bildung im Kontext Kunstpädagogik und politischer Bildung diskutierte die Tagung „Ambiguität: Demokratische Haltungen bilden in Kunst und Pädagogik“ im Februar 2019 in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf (Abb. 2). Ausgangspunkt waren Phänomene der Ambiguität in Kunst und Politik: Für die Bildende Kunst sind vielfach Momente des Uneindeutigen und der Gleichzeitigkeit konkurrierender Sichtweisen konstitutiv. Zugleich gründen auch pluralistische Demokratien auf einem gelassenen Umgang der Bürger\*innen mit Alterität und Ambiguität. Inwiefern diese Bereiche strukturähnlich sind und wie eine pädagogische Auseinandersetzung mit Kunst zugleich ambiguitätstolerante und damit demokratische Haltungen bilden kann, diskutierte die von Prof. Dr. Ansgar Schnurr in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb und der Kunstsammlung NRW konzipierte Veranstaltung. Im interdisziplinären Feld der Beitragenden sprach unter anderem Prof. Dr. Dorothée de Nève von der JLU in der

Doppelrolle der Politikwissenschaftlerin und der Sprecherin des Forschungsverbundes „(Anti)Demokratische Haltungen“.

Im Rahmen des 2018 in Leipzig (März) und München (November) stattfindenden Doppelkongresses „Kunst Geschichte Bildung“ veranstalteten Prof. Dr. Claudia Hattendorff und Prof. Dr. Ansgar Schnurr gemeinsam an beiden Tagungsorten je eine zweitägige Sektion zum Themenkomplex „Transkulturelle Prozesse – globale und lokale Perspektiven“. Entlang der Frage, wie eine bildende Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe im Kunstunterricht konzipiert werden kann, die transkulturelle und postkoloniale Ansprüche berücksichtigt, entfaltete ein interdisziplinäres Beiträger\*innenfeld kritische Perspektiven. In Vorträgen und Workshops verknüpften sich Impulse der Ethnologie, der Kunstgeschichte und –didaktik mit den Ansprüchen und Herausforderungen der Praxisfelder Kunstunterricht, Museumspädagogik und Hochschuldidaktik.

In einer Kooperation zwischen dem IfK und dem Kulturamt der Stadt Gießen zeigte die Düsseldorfer Künstlerin Leunora Salihu (Inhaberin der künstleri-

schen Gastprofessur seit dem WS 2018/19) von Juni bis August 2019 Skulpturen und Papierarbeiten in einer Einzelausstellung in den Räumen des KiZ (Kunst im Zentrum) (Abb. 3). Salihus bildhauerische Werke sind von einer Arbeitsweise geprägt, die als Verbindung von Formschichtungen aus modularen, handwerklich seriell gefertigte Elementen bezeichnet werden kann. Meist werden verschiedene Materialien (Keramik, Gips, Eisen, industrielle Holzplatten) spannungsvoll kombiniert. Der Künstlerin gelingt es so, das traditionelle bildhauerische Material Ton durch eine spezielle Bauweise und durch handwerkliche Präzision zu bemerkenswert großen skulpturalen Formen aufzubauen und in eine aktuelle Formsprache zu überführen. Im Ausstellungskontext wurden vielschichtige Bezüge der Skulpturen und Zeichnungen untereinander und zum architektonischen Raum sichtbar.



Abb. 1: Eröffnung des „Rundgang Kunst 2018“, IfK, Foto: IfK ©



Abb. 2: Tagung „Ambiguität. Demokratische Haltungen bilden in Kunst und Pädagogik“, Kunstsammlung NRW/Düsseldorf, Foto: Wilfried Meyer ©



Abb. 3: Ausstellung von Leunora Salihi, KIZ Gießen, Foto: IfK ©

## Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik

Julia Freund, Tobias Robert Klein, Elena Minetti, Matteo Nanni

Im Rahmen des internationalen D-A-CH-Forschungsprojektes *Writing Music. Iconic, performative, operative, and material aspects in musical notation(s)*, kooperiert das Institut mit den Universitäten Wien und Innsbruck sowie mit der Paul Sacher Stiftung in Basel. Ziel des Forschungsprojekts ist die Formulierung einer Theorie der musikalischen Schrift. Ohne Zweifel stellen im Laufe der Geschichte musikalische Notationen differenzierte Zeichensysteme dar, keineswegs aber erschöpft sich musikalische Schrift in der bloßen ‚Referentialität‘ eines reinen Kommunikationssystems. Aspekte der Materialität des Notierten, Momente der explorativen und kognitiven Bedeutung des Notierens, Phänomene der der Schrift eingeschriebenen Performativität sowie die ästhetische Dimension musikalischer Notate in ihrer visuellen Präsenz stellen irreduzible Konstitutiva eines adäquaten Begriffs der musikalischen Schrift dar. Dementsprechend sind in vorliegendem Forschungsprojekt vier Research Areas vorgesehen, die zentrale Kategorien einer Theorie der musikalischen Schrift in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken:

*Materialität, Operativität, Ikonizität und Performativität.*

Die grenzüberschreitende Kooperation zwischen den vier Kooperationspartnern aus Österreich (Innsbruck und Wien), Deutschland (Gießen) und der Schweiz (Basel) bringt ein Mehrwert an unterschiedlichen Perspektiven, Forschungsinteressen und Expertisen mit sich, der die vorausgesetzte Weite des theoretischen Blicks in Hinblick auf die kollaborative Formulierung des grundlegenden theoretischen Entwurfs zualererst ermöglicht.

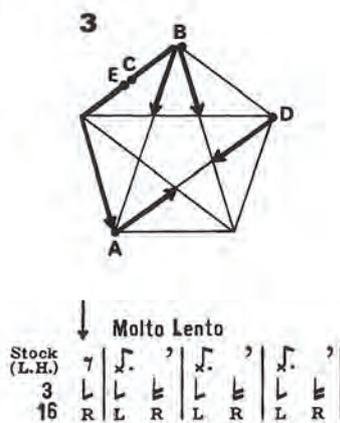


Abb. 1: Organum Per Partum Virginis (Paris, BnF lat. 3549, f. 151v).

Der in Gießen angesiedelte Schwerpunkt *Ikonizität* untersucht anhand von drei Teilprojekten Formen der Notation des Mittelalters und der Gegenwart.

*Zur Logik des Diagrammatischen – Semiotik des Visuellen in frühen Notationen* (PD Dr. Tobias Robert Klein)  
Vor dem Hintergrund einer allgemeinen Kulturgeschichte der Visualisierung wird in diesem Postdoc-Projekt die visuelle Logik von Notationssystemen des Mittelalters untersucht. Methodologisch schließt sich dieses Projekt einer schrifttheoretisch-diagrammatischen Perspektive an, die die mannigfaltigen Strategien der Visualisierung von Wissen am Paradigma von Notation erproben soll. Im Fokus stehen hier die frühen Ausprägungen symmetrischer Gebilde unter der Frage nach der Emanzipation der Schrift von ihren kognitiven Voraussetzungen. Die Analyse der Schnittpunkte zwischen oral-mental und notationellen Konzeptionen gehören zu den Schwerpunktsinteressen des Projektteils.

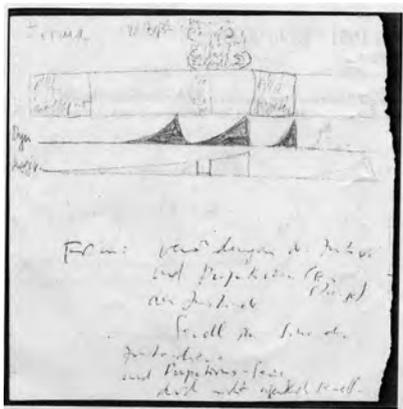


Abb. 2: Mauricio Kagel, *Pas de cinq*, London 1967, S. 1.

### *Ikonizität und musikalische Grafik im Musiktheater von Mauricio Kagel und Sylvano Bussotti (Dr. des. Julia Freund)*

Im Rahmen einer Auseinandersetzung mit der Epistemik von Notation wird in diesem Postdoc-Projekt die Aufmerksamkeit auf die Verschränkung von ikonischem Notenbildern und theatralen Inszenierungen von grafisch-bildlichen Partituren aus einer transmedialen Perspektive untersucht: Dabei meint der Begriff der Transmedialität jenes im Notat intrinsische Moment eines medialen Wechsels vom Notenbild zum performierten Klang. Inwiefern kraft des graphischen Moments der Noten-

schrift die medialen Grenzen zwischen Schrift und Klang bzw. Performativität unterlaufen werden, ist ein zentraler Gegenstand des Projekts.



Abb. 3: György Ligeti, *Atmosphères* (1961), Skizze. Nach B. R. Levy, *Metamorphosis in Music*, Oxford 2017, S. 117.

### *Bild als Prozess in den Skizzen von Komponisten des 20. Jahrhunderts (Elena Minetti, M.A.)*

Im Rahmen einer co-tutelle zwischen der JLU und der Universitäten Wien werden in diesem Dissertationsprojekt Kompositionsskizzen erforscht. KomponistInnen benutzen unterschiedliche Strategien, um ihre musikalischen Vorstellungen zu Papier bringen. Bei der Verschriftlichung klanglicher Imagination spielen ikonische Elemente –

Tabellen, Diagramme, Grafiken, Schemata, Zeichnungen – eine wichtige Rolle. Ziel dieses Projektes ist zu verstehen, wie bildhafte Momente in bestimmten Stadien des Schaffensprozesses eine ‚operative‘ Funktion erfüllen, um die musikalischen Parameter auszuwählen, zu strukturieren, zu manipulieren und zu kontrollieren.

## Institut für Politikwissenschaft

---

Dorothee de Nève

Das Institut für Politikwissenschaft bildet in Forschung und Lehre mit seinen neun Professuren und über 50 Mitarbeiter\*innen die gesamte inhaltliche Breite der Politikwissenschaft ab und wirkt mit zahlreichen öffentlichen Diskussionsveranstaltungen in die Gießener Stadtgesellschaft hinein. Nachfolgend bietet das Institut einen Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten im Jahr 2019.

An der Professur für Internationale Beziehungen (Prof. Dr. Helmut Breitmeyer) erforscht das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte „TANNRE“-Projekt unter Projektleitung von Prof. Dr. Breitmeyer und Dr.<sup>in</sup> Sandra Schwindenhammer) den Beitrag internationaler Organisationen zur ökologischen Transformation des globalen Regimekomplexes für Ernährung. Darüber hinaus begann im Jahr 2019 das mehrjährige BMBF-finanzierte „SUSKULT“-Projekt unter Leitung von Dr.<sup>in</sup> Schwindenhammer, das innerhalb eines größeren Forschungsverbundes mit Forschungseinrichtungen in Deutschland durchgeführt wird. Im Zuge des vom Land Hessen geförderten LOEWE-

Schwerpunkts „Minderheitenstudien: Sprache und Identität“ wurde das Teilprojekt „Das UN-Menschenrechtsregime und der Schutz von Minderheiten in Syrien“ bewilligt, das ab 2020 bis 2023 durchgeführt wird.

An der Professur für Internationale Integration mit besonderem Bezug auf das östliche Europa (Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Andrea Gawrich) befassen sich die aktuellen Projekte mit der internationalen Integration und dem Konfliktmanagement im östlichen Europa; mit Schwerpunkt auf die Östliche Nachbarschaft der EU. Das DFG-Projekt „3 EaP-Diplo“ befasst sich mit inländischen Präferenzbildungen gegenüber der EU in diversen Politikfeldern. Ein weiteres Projekt der hessischen Exzellenzinitiative LOEWE befasst sich mit EU und OSZE als konfliktbearbeitende Akteure. Die Professur betreut die GGS-Sektion „Sicherheit und Staatlichkeit“ und die GiZO-Sektion „Sicherheitskulturen im östlichen Europa“.

An der Professur für Gender Studies (Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Nikita Dhawan) liegen die Interessenschwerpunkte in den Bereichen des Transnationalen Feminismus,

der Globalen Gerechtigkeit, der Menschenrechte sowie der Demokratie und Dekolonisierung. Im aktuellen durch die VolkswagenStiftung geförderten Forschungsprojekt „Rescuing the Enlightenment: A Critical Theory of Postcolonialism“ werden die historischen, ökonomischen, sozio-politischen und kulturellen Verflechtungen zwischen Europa und der postkolonialen Welt und folglich die widersprüchlichen Konsequenzen der Aufklärung für die postkoloniale Welt untersucht.

Die Forschungsschwerpunkte der Professur für Methoden der Politikwissenschaft (Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Simone Abendschön) liegen im Bereich empirischer Demokratieforschung, mit einem Fokus auf der Analyse politischer Sozialisation, Partizipation und Kommunikation. Dabei stehen neben dieser inhaltlichen Ausrichtung vor allem methodische Fragen im Blickfeld. Gemeinsam mit der Professur für Methoden der international vergleichenden Sozialforschung (Prof. Dr. Elmar Schlüter) am Institut für Soziologie und gefördert mit QSL-Mitteln hat die Professur 2019 die ersten Methodentage an der JLU

erfolgreich initiiert, organisiert und durchgeführt.

An der Professur Politisches und soziales System der BRD/Vergleich politischer Systeme (Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Dorothee de Nève) wurde im Jahr 2019 finanziert durch die Friedrich-Ebert-Stiftung zu digitalen Instrumenten innerparteilicher Demokratie geforscht. Außerdem lief die von der Professur initiierte und vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst geförderte „Trilaterale Partnerschaft Gießen – Tokyo – Seoul“ mit Forschungsaufenthalten an der Tokyo University und der Chung-Ang University an. So reiste im Herbst 2019 auch eine Gruppe Studierender des Masterstudienganges des Instituts zu einem Workshop mit dem Titel „Democracy, Governance and Public Spheres“ nach Seoul.

An der Juniorprofessur für Demokratie- und Demokratisierungsforschung forscht Prof. Dr. Eike-Christian Hornig über den Wandel der Demokratie am Beispiel von politischer Partizipation in neuen und alten Demokratien. Praxisbezug und Wissenstransfer nehmen dabei einen großen Stellenwert ein;

international wird mit Universitäten in der Schweiz und Taiwan kooperiert. Aktuell ist ein gemeinsames Projekt über direkte Demokratie im internationalen Vergleich mit der National Taiwan University (NTU) in Vorbereitung.

Mit dem Antritt von Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Sophie Schmitt wechselte 2019 die Professur für Didaktik der Sozialwissenschaften in das Institut für Politikwissenschaft. Die Professur befasst sich in Forschung und Lehre mit den Bedingungen, konzeptionellen Grundlagen, Zielen und Inhalten einer subjekt-, problem- und konfliktorientierten politischen Bildung in schulischen und außerschulischen Zusammenhängen und trägt zu einer professionellen Ausbildung von Lehrer\*innen im Unterrichtsfach „Politik und Wirtschaft“ bei.

## Institut für Schulpädagogik und Elementarbildung

---

Jochen Wissinger

Im Juli 2019 hat sich das 2001 gegründete Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften einen neuen Namen gegeben. Es heißt jetzt Institut für Kindheits- und Schulpädagogik. In der Namensänderung drückt sich zunächst eine strukturelle Veränderung im Tableau des Instituts aus: Die Professur Didaktik der Sozialwissenschaften hat in der Nachfolge von Prof. Dr. Wolfgang Sander, der sich Ende März 2019 in den Ruhestand verabschiedete, einen neuen institutionellen Ort gefunden. Sie ist mit der Ernennung von Prof. Dr. Sophie Schmitt zum 1. April 2019 am Institut für Politikwissenschaft im Fachbereich 03 Sozial- und Kulturwissenschaften angesiedelt worden. Darüber bringt der neue Name zum Ausdruck, worin die beiden großen Arbeits- und Forschungsfelder des Instituts und seiner Organisation in zwei Abteilungen liegen: in der kindheitspädagogischen Forschung einerseits und der schulpädagogischen Forschung andererseits.

Die Abteilung Kindheitspädagogik hat unter der Leitung von Prof. Dr. Norbert Neuß und seinem Team die Verantwortung für die beiden grundständigen Studiengänge des Instituts inne. Es handelt sich um den Bachelor „Kind-

heitspädagogik“ sowie um den Master „Inklusive Pädagogik und Elementarbildung“. Mit aktuell ca. 470 Studierenden im B.A. und 80 im M.A. leistet die Abteilung einen überzeugenden, bundesweit anerkannten Beitrag zur Professionalisierung der vorschulischen Erziehung und bedient mit den Absolvent\*innen des B.A.-Studiengangs Tätigkeitsfelder im Bereich der Frühförderung, in vorschulischen Einrichtungen sowie in Institutionen der Beratung. Der M.A., der zusammen mit dem Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung im FB 03 verantwortet wird, eröffnet Chancen in den Berufsfeldern der „Frühen Kindheit“, „Inklusive Pädagogik bei Verhaltensstörungen“, „Inklusive Pädagogik bei Menschen mit geistiger Behinderung“ und der „Inklusiven Sprachheilpädagogik“. Seit 2016 erteilt die JLU Gießen Absolvent\*innen kindheitspädagogischer Studiengänge auf Antrag beim Praxisamt „Pädagogik der Kindheit“ am Institut die staatliche Anerkennung als Kindheitspädagogin oder Kindheitspädagoge.

Im Mittelpunkt der Arbeit und Verantwortung der Abteilung Schulpädagogik steht unter der Leitung von Prof. Dr. Jochen Wissinger, der seit 2016 wieder-

holt als Geschäftsführender Direktor die Geschicke des Instituts leitet, die Lehrerbildung, die an der JLU mit ca. 6.500 Studierenden und z.Zt. jährlich mit 1.200-1.300 Neuzugängen repräsentiert ist. Hier werden Studierende für das Lehramt an Grundschulen (L1), an Grundschulen mit dem Unterrichtsfach Ethik (L1), an Grundschulen mit dem Unterrichtsfach Islamische Religion (L1), an Haupt- und Realschulen (L2), an Gymnasien (L3) sowie an Förderschulen (L5) mit Lehrangeboten, Prüfungen und Beratung angesprochen. Die Abteilung trägt die Verantwortung für das grundwissenschaftliche Studium in Erziehungswissenschaft für alle Lehrämter sowie für das Studienfach „Didaktik der Grundschule“ im L1-Studium. Darüber hinaus beteiligt sie sich am interdisziplinären Unterrichtsfach „Sachunterricht“. Die Forschungsgebiete liegen im Bereich der Grundschulpädagogik und der Didaktik des Sachunterrichts, der Schul- und Unterrichtsforschung, der schulischen Sozialisationsforschung, der Schulleitungs- und Steuerungsforschung sowie der Lehrerbildungsforschung.

Aktuell werden zwei Professuren bis zu ihrer Wiederbesetzung vertreten: 1) die Professur Erziehungswissenschaft mit

Schwerpunkt Grundschulpädagogik und Didaktik des Sachunterrichts, 2) die Professur Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Schulpädagogik und Empirische Bildungsforschung.

*Vertretung der Professur Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Grundschulpädagogik und Didaktik des Sachunterrichts*

Im Studienjahr 2019/20 vertritt Frau Dr. Martina Nicole Möller die vakante Professur. Sie war als wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Pädagogischen Hochschulen Heidelberg und Karlsruhe sowie am Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe der Goethe-Universität Frankfurt tätig, hat in verschiedenen Drittmittelprojekten z. B. zur Hochbegabung oder zur Lehrerbildung gearbeitet und verfügt über vielfältige Erfahrungen in der Lehre.

Frau Dr. Möller hat in der ersten Hälfte der 1990er Jahre Lehramt Grund- und Hauptschule in Heidelberg studiert und ein Studium der Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Diagnostik und Bildungsberatung (Diplom) abgeschlossen. 2008 wurde sie ebendort promoviert. Ihre Dissertation trägt den Titel „Män-

ner in der Grundschule – eine biographische Analyse zu den Identitätskonzepten und der Berufszufriedenheit unter Berücksichtigung der Geschlechterrollen“. Die Interessen und Arbeiten von Frau Dr. Möller sind breit orientiert. Sie liegen im Bereich der allgemeinen und historischen Erziehungswissenschaft und beschäftigen sich mit Fragen der Reformpädagogik, der Lehrerprofessionalisierung, der Genderforschung, der Gewaltprävention, der qualitativen Forschung, außerschulischer Bildungsprozesse, der Freizeitbildung und Erlebnispädagogik oder haben Fragen des Sachunterrichts und der Mehrsprachigkeit in der Grundschule zum Gegenstand.

*Vertretung der Professur Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Schulpädagogik und Empirische Bildungsforschung*

Im Studienjahr 2019/20 vertritt Frau Dr. Sabine Klomfaß die vakante Professur. Frau Dr. Klomfass hat Mitte der 1990er Jahre an der Philipps-Universität Marburg ein Studium für das Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Deutsch und Philosophie absolviert. Von 2004-2009 arbeitete sie als Wissenschaftliche

Mitarbeiterin an der Universität Kassel und wurde ebendort im Fach Erziehungswissenschaft mit der Arbeit „Der Bologna-Prozess als Herausforderung für den Hochschulzugang“ promoviert. Anschließend wechselte sie in den Vorbereitungsdienst in Kassel, legte die 2. Staatsprüfung ab und war mehrere Jahre als Lehrerin an verschiedenen Schulen in Berlin tätig. Von 2013-2017 arbeitete als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Postdoc am Institut für Erziehungswissenschaft-Abteilung Schulpädagogik an der Stiftungs-Universität Hildesheim. Ihre Forschungsarbeiten folgen dem „Interpretativen Paradigma“ in der empirischen Sozialforschung und beschäftigen sich mit Fragen der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II, mit neuen Schulformen in der Sekundarstufe I sowie mit verschiedenen Fragen der Lehrerbildung und Lehrerbildungsforschung.

## Institut für Soziologie

---

Thomas Brüsemeister

Seit 2018 ist Prof. Dr. Encarnación Gutiérrez Rodríguez (Professur für Allgemeine Soziologie) Visiting Professor am Chair for Critical Studies in Higher Education Transformation, Nelson Mandela University, Port Elizabeth, Südafrika. In diesem Jahr organisierte sie im Rahmen des DFG-Projektes zum Aufbau einer internationalen Kooperation mit dem Titel „Lokale Verschränkung globaler Ungleichheiten“ einen Workshop an der University of the West Indies/St. Augustine Campus. Im gleichen Jahr konnten Prof. Gutiérrez Rodríguez und Sebastian Garbe eine Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaft (ISAP), mit einem Fokus auf Gender und Globale Soziologie, beim DAAD erfolgreich beantragen. Die Partnerschaft trat 2019 in Kraft und unterstützt den seit 2015 bestehenden Austausch zwischen der JLU und der University of the West Indies/St. Augustine Campus. Die ISAP beinhaltet den regelmäßigen Austausch von Studierenden und Lehrenden des Instituts für Soziologie der JLU und der Institute für Soziologie, Cultural Studies und Gender Studies der UWI/St. Augustine (pro Jahr und Partner 4 Studierende). In diesem Rahmen des DAAD konnte auch Prof. Dr. Reddock UWI/St.

Augustine, als Gastprofessorin für Gender und Development gewonnen werden.

Prof. Dr. Jörn Ahrens (Professur für Kulturosoziologie) ist Beauftragter für den ISAP-Studierendenaustausch. Zudem richtet die Professur jährlich Studierenden-Exkursionen in das sub-saharische Afrika aus. Prof. Ahrens ist Kooperationsbeauftragter der JLU für die North West University (NWU), Südafrika. 2018 wurde Prof. Ahrens zum Extra Ordinary Professor of Social Anthropology an der NWU ernannt. Mit der Namibia University of Science & Technology (NUST) plant die Professur eine weitere Forschungsk Kooperation. Sie umfasst die gesellschaftliche Wahrnehmung des Klimawandels sowie Konflikte bezüglich Landreformen in der Region. Ähnliche gesellschaftliche Transformationsprozesse eruiert die Professur im Zuge gut etablierter Kontakte zur Universidade Pedagogica, Maputo, und zur Universidade Rovuma, Nampula (Mosambik). Mit Dr. Axel Fliethmann (Department for Germanic Studies, Monash Univ, Melbourne (MU)) richtete Prof. Ahrens im Sommer 2018 die Tagung ‚The Posthuman Condition:

Who or What is in control?’ an der JLU aus. Weiter war Prof. Ahrens im Oktober 2018 Visiting Professor an der Faculty of International Relations, History, Philosophy and Political Sciences, Amanzholov East Kazakhstan State University (Kasachstan).

Prof. Dr. Andreas Langenohl (Professur Allgemeiner Gesellschaftsvergleich) ist seit 2018 Koordinator des oben genannten Studierendenaustausches mit der NWU (Südafrika). Seit 2018 arbeitet Prof. Langenohl gemeinsam mit Dr. Gideon Van Riet (NWU) an der Herausgabe eines Themenheftes zu „Security Infrastructures“ der südafrikanischen Zeitschrift „Politikon: South African Journal of Political Studies“.

Zum Team um Prof i.R. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer (Ehrensator der JLU) gehören Dr. Michaela Fink, Dr. Carmen Ludwig, Dipl. Soz. Wiss. Jonas Metzger, Dipl. Soz. Wiss. Anne Zulauf und Inga Schüssler. Zu den Hauptaktivitäten des Teams gehörte in 2018 die Vorbereitung eines Ressortforschungsvorhabens zur „Textilindustrie in Äthiopien“, das beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

(BMZ) beantragt wurde. Im Juni 2018 fand auf Einladung von Dr. Matthias Rompel (zu der Zeit Landesdirektor der GIZ in Äthiopien, Addis Abeba) eine Vorbereitungsreise nach Äthiopien statt. Das Projekt wird ab 2020 drei Jahre in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Ingrid Miethe und Prof. Dr. Tesfaye Semela Kukem (Universität Hawassa, Äthiopien) durchgeführt.

Diverse soziale Projekte haben Reimer Gronemeyer und sein Team mit dem gemeinnützigen Verein „Pallium – Forschung und Hilfe für soziale Projekte e.V.“ in Namibia realisiert, u.a. einen Neubau für das Dolam Kinderheim in Windhoek sowie ein 2.600 Quadratmeter umfassendes kommunales Gartenprojekt in Okandjira.

### Symposium „Bildung in der politischen Bildung

Anka Bruns-Junker, Maria Schneider

Am 10. Mai 2019 fand anlässlich der Emeritierung Wolfgang Sanders, Professor für Didaktik der Sozialwissenschaften (Nachfolgerin Prof. Dr. Sophie Schmitt), das wissenschaftliche Symposium ‚Bildung in der politischen Bildung‘ statt.



Der Bildungsbegriff ist, wie Wolfgang Sander es in seiner neuesten Monografie ‚Bildung – ein kulturelles Erbe für die Weltgesellschaft‘ schreibt, zwar „in aller Munde“ und „scheint allgegenwärtig zu sein“ (Sander 2018: 5). Zugleich vermerkt er, dass dieser Eindruck täusche, denn die „inflationäre Verbreitung des Bildungsbegriffs [gehe] mit einem weitgehenden Verlust seines semantischen Gehalts“ (ebd.) einher. Im Rahmen des wissenschaftlichen Symposiums wurde daher danach gefragt, ob und warum (heute) möglicherweise neu über Bildung in der politischen Bildung nachgedacht werden muss. Hierzu erörterte zunächst Prof. Dr. Annette Scheunpflug inwiefern politische Bildung mit ihren Aufgaben und



Ziele durch globale Herausforderungen am Ende des Selbstverständlichen stehe.

In der anschließenden Podiumsdiskussion lag der Fokus hingegen auf der nationalen Entwicklung der Kompetenzorientierung. Der Fokus der Diskutantinnen und Diskutanten Prof. Dr. Anja Besand, Prof. Dr. Peter Gautschi, Dr. Susann Gessner, Prof. Dr. Klaus-Peter Hufer, Prof. Dr. Dirk Lang und Prof. Dr. Monika Oberle lag auf der Rahmung der Kompetenzorientierung durch eine neue bildungstheoretische Diskussion. Das anschließende Beisammensein bot die Möglichkeit weiterer anregender Diskussionen und des informellen Austauschs.

An der Veranstaltung nahmen Vertreter der Didaktik der Sozialwissenschaften, sowie benachbarter Wissenschaftsdisziplinen aus ganz Deutschland und umliegenden Ländern (Luxemburg, Schweiz, Österreich) teil. Die Rückmeldungen auf das wissenschaftliche Symposium waren ausgesprochen positiv:

*„Das war eine tolle Veranstaltung. Inhaltlich anregend und zugleich wurde Wolfgang's Wirken für die Politische Bildung angemessen gewürdigt. Auch die soziale Komponente des Events bleibt in Erinnerung.“ (Dirk Lange)*

*„Es war eine wirklich schöne, gelungene und würdige Veranstaltung.“ (Monika Oberle)*

*„Auch ich habe sehr viele Anregungen und Hinweise zum Weiterdenken und Weiterarbeiten bekommen, und darüber hinaus war das Treffen auch vom Gesellschaftlichen her anregend und interessant.“ (Peter Gautschi)*

#### Literatur

Sander, Wolfgang (2018): *Bildung – ein kulturelles Erbe für die Weltgesellschaft*. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag.



Alle Fotos dieser Seite: Lea-Marie Frey

## Fachbereich 03 präsentiert sich international - erster International Day war ein voller Erfolg

Dominica Schepp

Wie vielfältig der Fachbereich in Aktivitäten mit internationalem Fokus aufgestellt ist, konnte am 26.06.2019 anlässlich des ersten International Day einer breiten Fachbereichsöffentlichkeit vorgestellt werden: Am bis dahin heißesten Tag des Jahres zeigten insgesamt 14 Beiträge in Form von Impulsvorträgen oder (Poster-) Präsentationen die Breite und Diversität aktueller internationaler Projekte von Angehörigen des Fachbereichs.



Foto: Angelika Unger ©

Neue Kooperationen auf Forschungsebene sowie Drittmittelprojekte mit internationalem Fokus und internationaler Beteiligung waren ebenso vertreten wie etablierte Austausch- und Kooperationsabkommen mit Partnerhochschulen, die durch Lehre, Forschung und Promotionen gestärkt werden. Fächerübergreifende Forschungen präsentierten sich neben aktuellen fachspezifischen Publikationen und Projekten. Außerdem stellten sich alle am Fachbereich betreuten

Programme vor, die die Möglichkeit von Stipendien für einen Studierenden- bzw. Lehrendenaustausch anbieten. Als Hintergrundinformation visualisierte zusätzlich ein Poster die rund 50 Erasmus+ Partnerschaften, die ebenfalls Auslandsfördermöglichkeiten für Angehörige des Fachbereichs einschließen und mit den 16 außereuropäischen Austauschabkommen auf einer großen Pinnwand (s. Bild unten) die institutionalisierten Verbindungen des Fachbereichs 03 abbilden.

Im Anschluss an die je dreiminütigen Impulspräsentationen lud ein Fingerfoodbuffet zu einem informellen Austausch über Fächergrenzen hinweg ein.

Die durchweg positiven Rückmeldung der Anwesenden, die trotz der hohen Temperaturen zahlreich zum International Day und zum anschließenden Sommerfest kamen, legen eine Neuauflage des Formats im Sommersemester 2020 nahe. Auch dafür sollen wieder internationale Beiträge zum Dialog zwischen den Fächergruppen anregen. Wir danken allen Mitwirkenden herzlich, die die Tiefe langjähriger Kooperationen und die Breite internationaler Forschung an diesem Tag haben lebendig werden lassen und den Fachbereich mit seinem strategischen Schwerpunktbereich der Internationalisierung prägen.



Quelle: International Office FB03 ©

### Kinder mit Behinderung in Namibia: Lebenslagen und Bedarfe frühkindlicher Förderung

Michaela Fink, Reimer Gronemeyer, Jonas Metzger, Heiko Schuck, Reinhilde Stöppler und Anne Zulauf

Am 19. Mai 2019 startete eine Delegation des FB 03 um Prof. Dr. Reinhilde Stöppler und Prof. Dr. Reimer Gronemeyer zu einer Fact Finding Mission (FFM) nach Namibia mit der Zielsetzung, des Aufbaus einer fachbezogenen Partnerschaft mit der Namibian University of Science and Technology (NUST). Im Zentrum dieses Vorhabens steht die Betreuung von Kindern mit Behinderung in Namibia. In einer möglichen Zusammenarbeit mit dem Department of Human Resources an der NUST soll die gemeinsame Entwicklung eines praxisorientierten Curriculums stehen, das Informationen zu verschiedenen Formen der Behinderung, zu den speziellen Lebenssituationen der betroffenen Kinder und deren Familien sowie zu Maßnahmen der frühkindlichen Förderung enthalten soll.

Zur konkreten Eruiierung der Möglichkeiten wurde am 21. Mai 2019 ein Symposium von der Gießener Projektgruppe zusammen mit Fachkolleginnen und -kollegen in der NUST veranstaltet. In Kooperation mit Prof. Alinah Segobye und Dr. Lameck Mwewa war diese eintägige Veranstaltung von Gießen aus vorbereitet worden. Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, von Ministerien, aus sozialen Einrichtungen und von zivilgesellschaftlichen Initiativen waren zusammengekommen und haben intensiv über das Thema „Kinder

mit Behinderung in Namibia“ diskutiert. Alexia Manombe-Ncube, stellvertretende Ministerin für Angelegenheiten im Bereich Behinderungen, die selbst auf den Rollstuhl angewiesen ist, eröffnete die Veranstaltung mit einer sehr nachdenklichen Rede.

Neben Impulsvorträgen gab es einige Berichte aus der Praxis über alltägliche Herausforderungen. Eine Referentin, selbst Mutter einer Tochter mit Behinderung und Initiatorin eines Zentrums für Frühförderung, sagte: „Man muss eine Leidenschaft für diese Kinder haben. Ohne diese Leidenschaft können die Projekte nicht überleben.“ Leider gibt es viel zu wenige solcher Initiativen im Land.

Namibia, das seit 1990 unabhängige Land im südlichen Afrika, kämpft mit vielen sozialen Problemen: extreme ökonomische Disparitäten, eine hohe HIV-Prävalenzrate und die daraus resultierende hohe Zahl an Waisen sowie unterversorgten Kindern, die Aussetzung und Tötung von Säuglingen (Baby Dumping), eine weit verbreitete Gewalt gegen Frauen und Kinder (Gender-Based-Violence), Mangel- und Unternahrung, eine schlechte öffentliche Gesundheitsversorgung. Die Folgen des Klimawandels treffen Namibia – als ein ohnehin extrem trockenes Land – besonders hart, so dass im Mai 2019 aufgrund der diesjährigen schweren

Dürre der nationale Notstand erklärt wurde.

In dem über 800.000 km<sup>2</sup> großen Land (das entspricht in etwa der Größe von Deutschland und Spanien zusammen) leben gegenwärtig ca. 2,5 Millionen Menschen. Rund 270.000 Kinder haben – laut Unicef 2018 – eine Behinderung. Diesen Kindern ist insbesondere der Zugang zu frühkindlicher Bildung aufgrund von Armut, Krankheiten oder anderen Hindernissen (wie z.B. fehlende Beförderungsmöglichkeiten oder die generelle Sicht auf Behinderung) verwehrt. 90 Prozent der Kinder mit einer Behinderung besuchen somit weder einen Kindergarten noch eine Vorschule (vgl. Hunter 2017). Zudem sind Kindergärten und Vorschulen privat getragen und gebührenpflichtig. Für die meisten Familien ist eine institutionelle Betreuung ihrer Kinder im Vorschulalter schlicht und ergreifend nicht bezahlbar. Durch eine Förderung beginnend in früher Kindheit, können jedoch wertvolle Ressourcen und Kompetenzen der Kinder auf- und ausgebaut und somit individuelle Entwicklungsverläufe positiv beeinflusst werden.

Leider sind institutionelle bzw. fachpersonelle Assistenzen in Namibia nur sehr rudimentär vorhanden und können der unmittelbaren Lebenssituation der Kinder mit Behinderungen kaum gerecht werden. Das Lehrpersonal an

den Schulen ist für den Umgang mit Kindern, die eine Behinderung jeglicher Art haben, nicht qualifiziert. Viele Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen werden – wenn überhaupt – erst spät eingeschult. Dabei unterscheidet sich die Situation in der Stadt deutlich vom Land: in ländlichen Regionen gehen 82 Prozent der Kinder mit einer Behinderung nicht zur Schule, in städtischen Regionen sind es 18 Prozent (vgl. Hunter 2017).

Die Projektgruppe besuchte im Rahmen der FFM verschiedene Einrichtungen für Kinder mit Behinderung: u.a. das Sunshine Center in Walfishbay, ein Komplex mit mehreren Häusern, einem Garten, Werkstätten, einer Küche. Hier sind tagsüber 143 Kinder mit Behinderung untergebracht und werden betreut. Oder die Môreson Special School for the Cognitively Impaired in Windhoek, eine von nur zwei Schulen für Kinder mit Behinderung im ganzen Land. Geleitet wird die Môreson Special School von Anita Kreft – einer Frau mit Leidenschaft für die Kinder und diese Schule. Sie erzählt von einem Jungen, der im Norden Namibias im Busch gelebt hat und dort mit einer Leine an einen Baum gebunden war. Hier in der Schule sei er sicher vor Gewalt, Unterdrückung und Hunger, könne sich entsprechend seiner Fähigkeiten einbringen. Anita Kreft ist ebenso heiter wie klar und streng. So

baut sie diesen Ort immer weiter zu einem Ort aus, an dem die Kinder sich wohlfühlen können und gefördert werden. Aus dem ganzen Land kommen die Kinder, 74 können hier wohnen. Die anderen, die mit ihren Familien in Windhoek und Katutura leben, werden täglich gebracht und abgeholt: Das ist schwierig für die Eltern, die meist in sehr ärmlichen Verhältnissen leben und für viele die Sorge um den täglichen Hirse- oder Maisbrei an erster Stelle steht.

Hunter, E. (2017): 90% of disabled children in Namibia are missing out on pre-school or nursery. Online im Internet. URL: <https://theirworld.org/news/namibia-disabled-children-missing-out-on-preschool-and-school> [Zugriff: 31.05.2019]

Unicef (2018): National Agenda for children, Namibia 2018–2022.

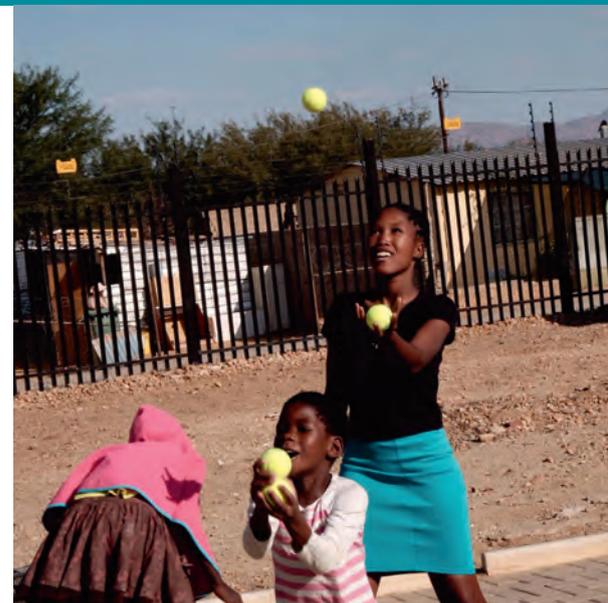


Foto: privat

**Ausstellung Johanna Staniczek und Manfred Miersch im Museum Haus Hövener in Brilon mit dem Titel „Einfühlung und Konstruktion“**

Laudatio: Carl-Peter Buschkühle



*Buchenwald, 1990, 5-teilig, Eitempera auf Rupfen, je Teil 240 x 65 cm.*



*Kanone*, 1986, Eitempera und Öl auf Nessel, 170 x 120 cm 190 x 115 cm.



*Wald und Flugzeug (blau)*, 1986, Acryl, Eitempera, Erde auf Nessel, 199 x 149 cm.  
*Wald und Flugzeug (rot)*, 1986, Acryl, Eitempera, Erde auf Nessel, 180 x 125 cm.

### Ausstellung Johanna Staniczek in der Galerie Science Park in Ulm mit dem Titel „Stationen“

Laudatio: Bettina Güldner, Berlin



*Blendung I*, 1985, Acryl, Eitempera und Öl auf Nessel, 240 x 120 cm.

*Im Regen – Versteckt*, 1985, Acryl, Eitempera und Öl auf Nessel, 240 x 110 cm.

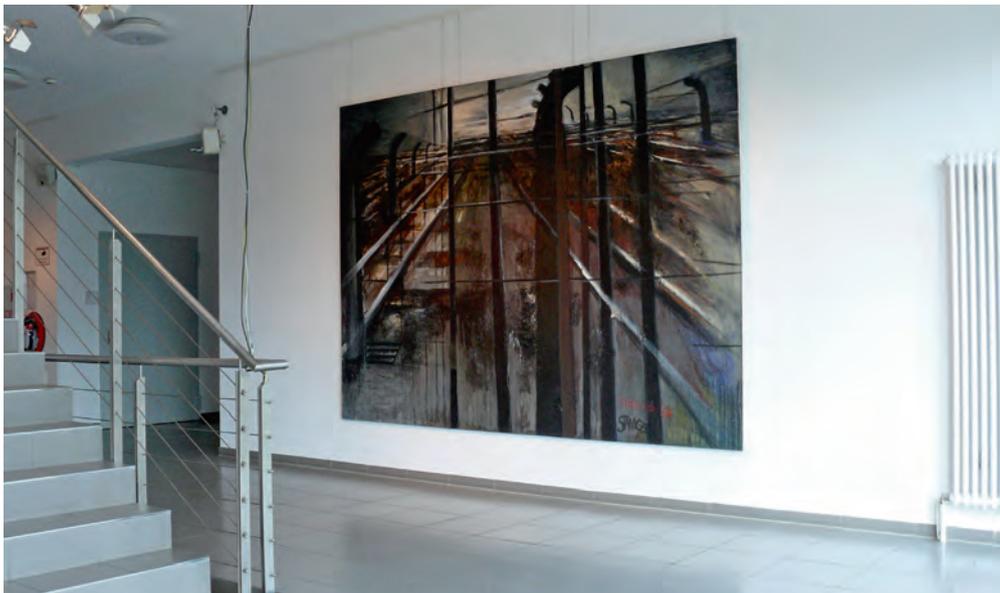
*Bodenlos*, 1985, Acryl, Eitempera und Öl auf Nessel, 240 x 120 cm.



*Birke*, 1987, Acryl, Eitempera, Öl und Erde auf Nessel, 240 x 110 cm.

*Kiefer*, 1987/88, Acryl, Eitempera, Öl und Erde auf Nessel, 240 x 110 cm.

*Albnacht und Feuer*, 1986, Acryl, Eitempera, Öl und Erde auf Nessel, 240 x 120 cm.



*Friedland III*, 1987, Triptychon, Acryl, Eitempera, Erde auf Nessel, 240 x 330 cm.

#### Alpenblumen:

*Küchenschelle*, 2005/06, Tusche laviert auf Imprimitur auf Leinwand, 200 x 80 cm.

*Graphit hell*, 2006, Graphit auf Imprimitur auf Leinwand, 200 x 60 cm.

*Schwarzes Kohlröschen*, 2005/06, Tusche laviert auf Imprimitur auf Leinwand, 200 x 80 cm.

*Mondraute und Mond*, 2005/06, Tusche laviert auf Imprimitur auf Leinwand, 200 x 80 cm.

*Ferkelkraut*, 2005/06, Tusche laviert auf Imprimitur auf Leinwand, 200 x 80 cm.

*Graphit dunkel*, 2006, Graphit auf Imprimitur auf Leinwand, 200 x 60 cm.

*Arnika*, 2005/06, Tusche laviert auf Imprimitur auf Leinwand, 200 x 60 cm.



#### Himmel-Anordnungen mit Farbausügen:

- *Wolke*, 1991, Öl auf Leinwand, 100 x 200 cm.

- *Himmel II*, 1991, Öl auf Leinwand, 100 x 200 cm.

- *Himmel I*, 1991, Öl auf Leinwand, 100 x 200 cm.

- 3 Farbauszüge, 1991, Öl auf Leinwand, jeweils 100 cm x 50 cm.

#### 4-teiliger Himmel (4 Himmelsrichtungen):

*Anordnung* 1991, Öl auf Leinwand, Gesamtgröße: 350 x 500 cm.



Dekanin



Prof. Dr. Ingrid Mieth

Prodekanin



Prof. Dr. Andrea Gawrich

Studiendekan



Prof. Dr. Elmar Schlüter

Das Dekanatsteam

Dekanatsreferent



Marcel Rebenack

Lehr- und Studien-  
koordinator



Dr. Michael Hoffmann

Studienkoordinator



Michael Berls

Servicestelle  
Drittmittel/Forschung



Yorick Wirth

Sachbearbeiterin



Ute Schneider

Sachbearbeiterin



Angelika Unger

Seminarraumplanung



Kathrin Graulich

FB03  
Sozial- und  
Kulturwissen-  
schaften

International Office FB03



Dominica Schepp

International Office FB03



Katharina Schön

IT Support FB03



Monika Carle

IT Support FB03



Ferdinand Diedam

**Herausgeberin:**

Die Dekanin  
Fachbereich 03 Sozial- und Kulturwissenschaften der Justus-Liebig-Universität  
Karl-Glöckner-Str. 21E, 35394 Gießen  
E-Mail: Dekanat@fb03.uni-giessen.de

**Redaktion:**

Ingrid Mieth, Marcel Rebenack, Angelika Unger

**Gestaltung und Layout:**

Angelika Unger

**Redaktionsschluss**

November 2019

**Auflage**

300 Exemplare

Nachdruck von Artikeln und Fotos nur mit Genehmigung der Herausgeberin.



Bereits erschienen sind:



Jahrbuch 2013  
Schwerpunkt „Ästhetische Bildung“



Jahrbuch 2014  
Schwerpunkt „LehrerInnenbildung“



Jahrbuch 2015  
Schwerpunkt „Transformation von Kulturen“



Jahrbuch 2016  
Schwerpunkt „Gender Studies“



Jahrbuch 2017  
Schwerpunkt „Flucht und Migration“



Jahrbuch 2018  
Schwerpunkt „Inklusion & Exklusion“